

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshol, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beilitz, Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 197

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig - Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto.

Halver
Donnerstag, den 25. August

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“ und „Für unsere Frauen“

1932

Die strengen Terrorurteile

Zehn Jahre Zuchthaus wegen Landfriedensbruches.

Das erste Urteil des Berliner Sondergerichts.

Im Neuen Kriminalgericht in Moabit hielt das Berliner Sondergericht seine erste Sitzung ab. Angeklagt war der Kommunist Paul Schmidke des schweren Landfriedensbruchs und der Begehung einer Gewalttätigkeit mit einer Schusswaffe, außerdem der nationalsozialistische Arbeiter Franz Bidel wegen unerlaubten Führens einer Schusswaffe. Beide Angeklagten bestritten ihre Tat.

Der Angeklagte Schmidke wurde wegen Landfriedensbruchs und Gewalttätigkeit gegen Personen zu zehn Jahren Zuchthaus und Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Der Angeklagte Bidel wurde freigesprochen.

Der Staatsanwalt hatte gegen Schmidke zehn Jahre Zuchthaus beantragt und zur Frage des Strafmaßes ausgeführt, die alltäglichen Straßentumulte in Deutschland hätten das Gefühl für Recht und Moral beinahe untergraben. Der Staat sei in eine Notlage geraten und habe dem politischen Mordtun endlich ein energisches Ende machen müssen. Dazu gehörten aber auch leider schwere Strafen.

„Es geht um die Existenz des Staates, meine Herren Richter, dessen Autorität oft genug verhöhnt worden ist. Das Schicksal jedes Volksgenossen steht auf dem Spiel. Mit diesen Notverordnungen soll dem Volksgenossen gedient werden, auch auf die Gefahr hin, daß der eine oder der andere unter eine besonders harte Strafe gerät, die ihn persönlich schwer trifft.“

Aus den Akten der Sondergerichte.

Schwere Gefängnisstrafen für Waffenbesitz.

Die gemäß der Notverordnung gegen den politischen Terror eingefetzten Sondergerichte haben leider schon große Arbeit bekommen. Außer den schweren Kriminalfällen sind eine erhebliche Anzahl von anderen Verstößen gegen die Paragraphen der Notverordnung zur Aburteilung gelangt und haben strenge Sühne gefunden. Besonders zahlreich sind die Fälle, in denen wegen verbotenen Führens einer Waffe längere Gefängnisstrafen verhängt wurden. Das Strafmaß steigert sich dann entsprechend, wenn politische Bedrohungen oder Gewalttätigkeiten zur Aburteilung gelangten.

Vor dem Altonaer Sondergericht hatte sich ein Arbeiter zu verantworten, der von einem Polizeibeamten im Besitz eines geladenen Trommelrevolvers angetroffen worden war. Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor dem Königsberger Sondergericht wurden drei Kommunisten aus Labiau wegen unbefugten Waffenbesitzes und weiterer Vergehen gegen das Schusswaffengesetz zu vier Monaten, fünf Monaten und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Sturmführer wurde vom Sondergericht Allenstein zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt, da er unberechtigt bei einer Sonnenwendfeier mit einer Pistole betroffen worden war. Ein SA-Mann wurde von demselben Sondergericht zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt. Bei einer Untersuchung auf Waffen hatte man eine Pistole bei ihm gefunden. Schließlich verurteilte das Sondergericht Allenstein einen Arbeiter und einen Maurergefellen wegen unerlaubten und unangemeldeten Waffenbesitzes zu sechs Monaten bzw. drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis.

Sieben Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterpartei standen vor dem Preßauer Sondergericht. Sie haben in der Nacht einen Schupo beamten niedergeschlagen und mißhandelt. Das Gericht verurteilte drei von den sieben zu sechs Monaten Gefängnis.

Vom Sondergericht Ratibor wurden ein Fleischer, ein Steinseger, ein Arbeiter und ein Schmied aus dem Kreise Leobschütz wegen Sachbeschädigung zu insgesamt drei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hatten im Juni bei einem Tanzvergnügen durch politische Zurschläge eines Tanzvergnügens belästigt und die gesamte Einrichtung des Saales demoliert.

Zwei Kommunisten und sieben Reichsbannerleute hatten sich vor dem Sondergericht Glogau wegen eines schweren Zusammenstoßes vor dem Arbeitsamt in Steinau zu verantworten. Die beiden Kommunisten erhielten ein Jahr beziehungsweise sieben Monate Gefängnis; die Strafen gegen die Reichsbannerleute lauteten in einem Fall auf sechs Monate, in vier Fällen auf je drei Monate Gefängnis, zwei wurden freigesprochen.

Vor dem Kieler Sondergericht hatten sich sieben Mitglieder der Eisernen Front in Neumünster wegen schweren Landfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Außerdem mußte sich ein SA-Mann wegen verbotenen Waffenbesitzes verantworten. Nach neunstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht die sieben Mitglieder der Eisernen Front unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu Gefängnisstrafen

von acht Monaten bis zu einem Jahr je sechs Monaten und den SA-Mann zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Um die Todesurteile von Beuthen.

Der Kampf um die Beuthener Todesurteile geht weiter. Reichsregierung und preussische Staatsregierung haben in ihrer Kundgebung erneut betont, daß die Reichsregierung entschlossen sei, mit allen Mitteln den Vorschriften des Rechts unparteiisch Geltung zu verschaffen. Zum Urteil selbst sagt die preussische Regierung, sie werde sich unter keinen Umständen durch politischen Druck bei der Prüfung eines Antrages auf Begnadigung beeinflussen lassen. Diese Kundgebung richtet sich natürlich gegen die scharfen Ausdrücke und Drohungen gegen die Reichsregierung, die besonders im Aufruf Hitlers zu dem Beuthener Urteil zu finden waren. Dem Aufruf Hitlers sind zahlreiche andere Kundgebungen aus nationalsozialistischen Kreisen gefolgt. Die nationalsozialistische Fraktion im Preussischen Landtag hat ebenfalls gegen das Urteil protestiert und hat außerdem beschlossen, daß der Rechtspflegeausschuß des Preussischen Landtages sich mit dem Urteil befassen soll.

Der Vorsitzende der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Dr. Frick, hat dem Reichstanzler v. Papen folgendes gedrahiet:

Namens nationalsozialistischer Reichstagsfraktion warne ich angesichts 300 ungeführter marxistischer Mordtaten, zuletzt der Ohlauer, vor Vollstreckung Beuthener Todesurteile. Frick.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune hat sich bereits mehrfach über seine Absichten geäußert. Er will, nach den bisherigen Äußerungen zu schließen, den Gnadenweg ablehnen und die Wiederaufnahme des Verfahrens betreiben. An dem Urteil, so sagt er, wäre nicht der Schöpfer der Terrornotverordnung schuld, sondern das Sondergericht. Es sei falsch, anzunehmen, daß das Sondergericht auf Grund der Notverordnung einfach kein anderes Urteil hätte fällen können. In einer Veröffentlichung im Völkischen Beobachter spricht sich der Verteidiger über das Wiederaufnahmeverfahren aus. Es sei gelungen, so sagt er,

überraschende neue Tatsachen

festzustellen. Der getötete Pietzuch habe am Abend des 9. August zwischen 10 und 11 Uhr mit zwölf Kommunisten einen SA-Mann namens Sowla mit Schlagringen und anderen Waffen überfallen. Ein Begleiter dieses überfallenen SA-Mannes sei dann zu dem Gastwirt Lachmann, bei dem das SA-Schutzkommando lag, gekommen und habe um Hilfe gebeten. Durch diese Tatsachen erfahre der Sachverhalt eine völlig neue Beleuchtung. Alle diese Tatsachen gäben die Möglichkeit, das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben, weil tatsächlich inzwischen Beweismittel beigebracht seien, die es notwendig erscheinen ließen, die Sache im ordentlichen Gerichtsverfahren nachzuprüfen. Weiter weist der Verteidiger in einem Artikel darauf hin, daß sich unter dem Kommunismus im äußersten Grenzgebiet Schlesiens vielfach polnische Insurgententum verdeckt. Durch die SA- und SS-Leute fühlten sich die Polen und Kommunisten in ihrem bisher fast unbefristeten politischen Festland bedroht. Terrorakte gegen die SA- und SS-Leute seien an der Tagesordnung. Zu ihrer Abwehr seien in den gefährdeten Gebieten Selbstschutzbereitschaften eingerichtet worden. Eine solche Bereitschaft sei es auch gewesen, die am 9. August nach Potempa gerufen worden sei.

Kurze politische Nachrichten.

Reichstanzler von Papen empfing Vertreter der Banken, um mit ihnen Fragen der Finanzierung des von der Reichsregierung geplanten Arbeitsbeschäftigungsprogramms zu besprechen. Ebenfalls Besprechungen werden mit Führern der Industrie erfolgen.

Die Zusammenfassung des Reichstages steht übrigens noch nicht endgültig fest. Durch den plötzlichen Tod des Abg. Sandorfer rückt der nächste Bewerber des Bayerischen Bauernbundes, Vichel, nach. Ferner hat die deutsche nationale Abgeordnete Frau Müller-Ostried zugunsten des von der Deutschen Volkspartei zu den Deutschen nationalen übergetretenen früheren Abgeordneten Dr. Hinemann auf ihr Mandat verzichtet.

Aber die Maßnahmen gegen sozialdemokratische Beamte beschwerten sich sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete beim Reichstanzler und dem Reichskommissar für Preußen Dr. Bracht. Ebenso über die Zuchthausurteile in Brieg.

Der Rechtspflege-Untersuchungsausschuß in Beuthen.

Der Vorsitzende des Rechtspflege-Untersuchungsausschusses des Preussischen Landtages, Abgeordneter Dr. Freisler (Nat.-Soz.), hat den Ausschuß für den 2. und 3. September nach Beuthen einberufen. Der Ausschuß soll sich dort an Ort und Stelle mit den Todesurteilen gegen die fünf Nationalsozialisten befassen.

Die nach der Geschäftsordnung des Landtages für die Abhaltung von Ausschusssitzungen in der vollstimmungsfreien Zeit erforderliche Genehmigung des Landtagspräsidenten ist vom Präsidenten Herrl für den vorliegenden Fall bereits erteilt worden. Außerdem ist noch für die Gewährung von Tagesgeldern bei Ausschusssitzungen, die nicht am Sitz des Parlamentes stattfinden, die Genehmigung des Altkreisrates erforderlich. Der Altkreisrat tritt am Dienstag vor der Vollstimmung des Landtages zusammen. Die Tagesgelder für die Ausschusssitzung an vollstimmungsfreier Tagen betragen 10 Mark für jeden Abgeordneten. Der Ausschuß zählt 29 Mitglieder.

Röhm bei den Beuthener Verurteilten.

In Beuthen trafen Stabschef der SA, Röhm, Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune, der SA-Führer Ost, Abgeordneter Heines und mehrere andere SA-Führer ein. Rechtsanwalt Luetgebrune versuchte, von dem Gericht die Erlaubnis zu erwirken, daß Stabschef Röhm und Heines die Verurteilten besuchen dürften. Während Röhm die Erlaubnis hierzu erteilt wurde, wurde sie Heines verweigert. Röhm gab den Verurteilten im Auftrag der Reichsleitung der NSDAP. Kenntnis davon, welche Schritte von ihr zur Wiederaufnahme des Verfahrens und zu der Nichtvollstreckung des Urteils eingeleitet worden waren.

Als Heines der vor dem Gerichtsgebäude wartenden Menge mitteilte, daß ihm der Zutritt zu den Gefangenen verweigert worden sei, erhob sich ein lauter Entrüstungssturm. Hierauf erklärte ein Schupooffizier, daß er den Platz räumen müsse, wenn nicht unverzüglich Ruhe eintrete. Nach Abfingen des Horst-Wessel-Liedes verließ sich die Menge. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Für Milderung des Beuthener Urteils.

Ein Schritt des Stahlhelms.

Die Reichspressestelle des Stahlhelms teilt mit: Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hat sich mit einem Schreiben an den Reichstanzler als die in der Eigenschaft als kommissarischer preussischer Ministerpräsident zuständige Instanz mit der Bitte gewandt, die durch das Beuthener Urteil über fünf Angehörige der SA verhängten Todesstrafen auf dem Gnadenwege von den Verurteilten abzuwenden. Der Stahlhelm begründet sein Gnadengesuch insbesondere mit dem Hinweis auf den geringen Zeitunterschied zwischen dem Inkrafttreten der Notverordnung und der Durchführung der Tat, die es ausschloß, daß die Täter von den neuen Strafbestimmungen Kenntnis haben konnten.

Ein weiteres Gnadengesuch hat der Königin-Luise-Bund an den Reichspräsidenten gerichtet.

Neuer Sprengstoffanschlag bei Landsberg.

Ein neuer Sprengstoffanschlag wurde in Gennin bei Landsberg a. d. Warthe auf das Wohnhaus des Maurers Otto Siepelt verübt. Der Sprengkörper fiel aber zu kurz und traf nur einen Bretterzaun, der niedergelegt wurde. Zerstört wurden auch ein hinter dem Hause stehender massiver Stall sowie zahlreiche Fensterscheiben. Der Anschlag soll dem Sohn Bruno, der Reichsbannermann ist, gegolten haben. Dieser erhielt bereits vor einigen Tagen einen Drohbrief. Berliner Kriminalbeamte, die wegen des Sprengstoffanschlags auf die Wohnung des Landgerichtsrats Dr. Wilhelm Salinger in Landsberg arbeiteten, haben die Ermittlung der Täter aufgenommen.

Wegen der großen Notlage der Landwirtschaft und der Notwendigkeit einer beschleunigten Staatshilfe hat das mecklenburgisch-schwerinsche Staatsministerium folgendes Telegramm an den Reichsernährungsminister gesandt: „Die Preisgestaltung für Getreide macht alle bisherigen Stützungen der Landwirtschaft zunichte. Das Land steht mit allergrößter Sorge den nächsten Monaten entgegen.“

Der Apostolische Nuntius in Berlin, Orsini, nahm in Braunsberg die feierliche Einweihung des Priesterseminars in Anwesenheit des kommissarischen Oberpräsidenten und des kommissarischen Regierungspräsidenten von Königsberg vor. Nach den Festlichkeiten in Braunsberg bereist der Nuntius Ermland.

Der Präsident des Deutschen Landkreistages, Dr. von Stempel, sprach bei der Reichsregierung vor. Er erklärte, daß die Notverordnung nicht die Entlastung gebracht habe, die man von ihr erhoffte. Die durch die Wohlfahrtsverbände und die für die besonders stark belasteten Landkreise bedürftigen dringend weiterer Hilfe.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsbankpräsident Dr. Luther sprach auf dem Genossenschaftstag in Dortmund über die wirtschaftspolitischen Richtlinien der Reichsbank.

* Die Verteilung der im Beuthener Prozeß verurteilten Nationalsozialisten betreibt die Wiederaufnahme des Verfahrens.

* Die Europaflieger haben die zweite Großtappe des Fluges von Rom nach Paris zurückgelegt.

Wie zuverlässig verlautet, finden in einer Stadt Süddeutschlands Besprechungen zwischen führenden Zentrums- und Nationalsozialisten statt, die die Frage gelten, ob das Zentrum mit den Nationalsozialisten in Preußen und vor allem auch im Reich in eine Koalition gehen soll.

Auf dem Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Dortmund hat ein Verbandsredner die Forderung erhoben, der Verband solle für eine Einheitsfront aller Werktätigen gegen die Regierung v. Papen eintreten. Die Forderung fand keine Mehrheit, im Gegenteil, sie rief starke Protestrufe hervor.

Die österreichischen Nationalsozialisten fordern bereits vor einigen Wochen, das Einreiseverbot für Hitler aufzuheben. Wie das Parteiorgan der Nationalsozialisten in Österreich berichtet, hat der Ministerrat beschlossen, diesem Begehren in der Weise nachzukommen, daß Hitler die Einreisebewilligung für den 17. und 18. September, dem Zeitpunkt des geplanten Landesparteitages der NSDAP, erteilt werde.

Kriegsgreuel statt Kriegsschuldlüge.

Wieder einmal machten die deutsch-französischen Beziehungen eine Periode ganz unzweifelhafter Abkühlung durch, die um nichts weniger geringer ist als die vor einem Jahre, trotz der damaligen Besuche des französischen Ministerpräsidenten und des Außenministers in Berlin. Und immer wenn eine solche Abkühlung — sehr heiß ist ja die „Liebe“ zwischen den beiden Völkern nach dem Kriege noch niemals geworden — ganz unverkennbar geworden ist, dann erfolgen auf französischer Seite immer überaus drastische Ausbrüche einer Geisteshaltung, die nur allzu deutlich lehrt, daß die Franzosen, um ein Wort eines ihrer größten Staatsmänner zu gebrauchen, „Nichts vergessen und nichts hinzulernen haben“. Wir mußten in den allerletzten Tagen sogar von prominenter französischer Seite her wieder einige Beispiele dafür erleben, daß anlässlich der um diese Zeit besonders häufigen Denkmalsenthüllungen und Erinnerungsfeiern die Mär von dem „brüskten deutschen Einfall“ 1914 und die Lügen von den angeblichen Grausamkeiten der deutschen Truppen hervorgeholt werden, — nicht aus der Rumpelkammer, sondern aus dem Feind dafür bereiten Gedächtnis, in das diese Märchen und Lügen von der Propaganda hineingehämmert worden sind.

Sie stehen ja auch eigentlich hinter der scharfen Ablehnung, die die deutschen Versuche in Lausanne erfahren haben, endlich die Aufhebung des Teiles VIII des Versailler Diktates mit dem Kriegsschuldartikel 231 aus der Welt zu schaffen, in der dieser Artikel ein unwahres Dasein führt. Denn gegen ihn sind ja nicht nur von deutscher Seite, sondern von überall in der Welt her schon so gründliche und energiegeliche Stöße geführt worden, daß nur noch die unverbesserliche französische Mentalität sich an diesem Artikel wie verzweifelt festhält. Man spürt dort aber selbst die Schwäche der Position und versucht daher schon jetzt, dahinter eine neue zu schaffen, wenn man die alte als unhaltbar teilweise aufgeben muß. Dieser Teil ist die Kriegsschuldlüge selbst, über die in der Welt sich die bisherige Auffassung in einem für Deutschland erfreulich reichen Umfang ändert. Läßt sich nun aber dieser Vorwurf auch französischerseits nicht mehr aufrecht erhalten, dann will man an die Stelle des Kriegsschuldartikels gleichsam einen anderen setzen des Inhalts, daß Deutschland zu den „Reparationen“ verpflichtet sei und auch alle sonstigen Bestimmungen des Versailler Diktats innehalten müsse, weil wir den Krieg in völliger Unschuld geführt hätten, die ein Verbrechen an der Zivilisation gewesen sei.

Die Vorbereitungen für diese Schwentung in der französischen Geisteshaltung und in der Verteidigung des Versailler Diktates ist keineswegs neuen Datums. Schon im Juni 1925 wurde ein Protest des damaligen Außenministers Dr. Stresemann gegen die Kriegsschuldlüge französischerseits mit der Erklärung beantwortet, daß Deutschland auch dann mit Schuld — und natürlich auch mit den Schulden — belastet bleibe, wenn wirklich einmal eine Wandlung der Auffassungen über seine Urhebererschaft am Weltkrieg eintreten würde; denn es habe den Krieg auf eine unumstößlich grausame Weise geführt. Und wenn man sich an die zahllosen Reden erinnert, mit denen Herr Poincaré anlässlich von Denkmalsfeiern die Sonntage entheiligte, so findet man fast jedesmal neben dem Vorwurf der deutschen Schuld am Kriege auch gleich noch die Lüge von den deutschen Greueln im Kriege. Frankreich hat ja auch dafür gesorgt, daß diese Beschimpfung im Ausland möglichst weite Verbreitung fand. Man setzt alles daran, diese zweite Schuldanklage gegen Deutschland, mit der man schon im Weltkrieg die Welt vergiftete, von neuem zu giftiger Blüte emporzukommen zu lassen.

Nur Frankreich hat noch Interesse an einem solchen Lügenfeldzug. Die Heßfilme solcher Art ziehen ja wohl nicht mehr so recht, und darum scheint man die Propaganda in das Wort und die Schrift verlegen zu wollen. Es ist jedenfalls auffallend, daß vor kurzem in einer sehr verbreiteten Wochenzeitschrift, „Liberation“, sortlaufend Schilderungen eines amerikanischen Sergeanten erscheinen, worin seine angeblichen Erlebnisse bei der Gefangennahme und die Zustände in dem deutschen Kriegsgefangenenlager Tüchel beschrieben werden. Er geriet schon Anfang November 1917 mit zehn seiner Kameraden in Gefangenschaft und läßt jetzt, nach 15 Jahren, plötzlich seine geradezu blutdürstigen Phantasie spielen, um die schrecklichsten Greueln zu erfinden. Er will die angebliche Brutalität zum mindesten eines Teiles der deutschen Wachmannschaften „kennzeichnen“, aber überall kommt die Absicht und der Zweck so deutlich zum Vorschein, daß man sofort erkennt: die Lügen über deutsche Grausamkeiten sollen auch in Amerika nicht zum Einschlafen kommen! Man will ja damit den Versailler Vertrag als „gerecht“ vereidigen und — Geld werden dabei die Drahtzieher in Paris nicht sparen, obwohl ja Frankreich nicht einmal das notwendige Geld dafür hat, um seine Schulden an Amerika bezahlen zu können!

Noch einmal Bürgersteuer in diesem Jahr?

Als im Juni die neue Reichsregierung mit der Notverordnung herauskam, in der neben der Kürzung der Renten und Unterhaltungen auch die sogenannte Beschäftigtensteuer enthalten war, erklärte der neue Finanzminister, Graf v. Schwerin, daß in diesem Jahre von Juli ab keine Bürgersteuer mehr erhoben werde, sondern erst wieder ab 1. Januar 1933. An Stelle der Bürgersteuer war ja die Beschäftigtensteuer getreten. Für den Steueranfall bekamen damals die Städte aus der Reichskasse eine Summe von über 200 Millionen überwiesen. Nun haben sich die Städte an den Reichsfinanzminister gewendet und mit dem Hinweis auf ihre leeren Kassen gefordert, das Reich solle gestatten, daß die Bürgersteuer statt ab 1. Januar schon ab 1. Oktober in sechs Raten eingezogen werde. Die Städte erklären, im ersten Halbjahr 1932 sei erst die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 erhoben worden, und nun soll weiter nichts geschehen, als daß die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1932, das bis 31. März 1933 läuft, schon in den Monaten Oktober 1932 bis März 1933 erhoben wird. Eine Erhöhung oder gar eine Verdoppelung der Bürgersteuer sei das nicht. Die Reichsregierung hat sich noch nicht dazu geäußert, ob sie den Wunsch der Städte erfüllen will. Sie muß sich sehr wohl überlegen, daß eine Erhebung der Bürgersteuer noch in diesem Jahr entgegen der Zusage vom Juni nicht nur starke Entrüstung bringen würde, sondern auch für viele eine wirtschaftliche Schwächung, die sie in ihre ganze Rechnung gar nicht eingekalkuliert haben. Dazu kommt noch, daß jedermann fragt, was geschieht im Frühjahr 1933, wenn die Kassen der Städte wieder leer sind, dann wird man wohl wieder einen neuen Grund finden, um die Bürgersteuer weiter zu erheben. Das ist nicht die Politik, die die Öffentlichkeit vom neuen Kurs erwartet.

Koalitionsverhandlungen in Stuttgart?

Zwischen Vertretern des Zentrums und der NSDAP.

Die Nachrichten, die davon zu melden wußten, daß zwischen Zentrum und NSDAP. Koalitionsverhandlungen wegen Bildung einer parlamentarischen Regierung in Preußen und Reich stattfinden würden, verdichten sich immer mehr. Jetzt kommt die Meldung, daß in Stuttgart Vertreter des Zentrums und der NSDAP. eingetroffen sind, um über eine Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten im Reich und Preußen zu verhandeln.

An diesen Besprechungen nimmt von der preussischen Zentrumsfraktion Dr. Graf und von den Nationalsozialisten Gregor Strasser teil. Die Verhandlungen werden von Zentrumsseite persönlich von Dr. Brüning geführt, der zu diesem Zweck seinen Urlaub in Böhlerhöhe abgebrochen hat.

Arbeit für das selbständige Handwerk.

Vertreter des Handwerks beim Kanzler.

Der Reichskanzler empfing Vertreter des Reichsoverbundes des Deutschen Handwerks zu einer eingehenden Aussprache über die Wirtschaftslage und die daraus hergeleiteten Wünsche. Diese betrafen vorwiegend die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für das selbständige Handwerk, insbesondere durch Wiederherstellungsarbeiten am Altbauseigentum. Im Zusammenhang hiermit wurde die Lage des gewerblichen Genossenschaftswesens und die Notwendigkeit einer einheitlichen Kreditpolitik für den gewerblichen Mittelstand erörtert. Schließlich äußerten die Vertreter des Handwerks den Wunsch, daß bei künftigen organisatorischen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung mehr als bisher auf die Eigenart des Handwerks als einer selbständigen Berufsgruppe Rücksicht genommen werden möge.

Der Reichskanzler sagte zu, daß die Vorschläge in Fühlung mit der Spitzenvertretung des Handwerks eingehend geprüft werden würden.

Deutsch-belgische Kohlenverhandlungen

Die deutsch-belgischen Kohlenverhandlungen sind am Mittwochnachmittag zum Abschluß gebracht worden. In dem Verhandlungsbericht werden keinerlei Einzelheiten über den Inhalt der neuen Vereinbarung mitgeteilt, sondern es wird nur von einem vorläufigen Abschluß gesprochen. Auf Grund der Vereinbarung ist in Aussicht genommen, die deutsche Kohleneinfuhr nach Belgien vom Oktober ab herabzusetzen gegen handelspolitische Zusicherungen Belgiens auf anderen Gebieten. Ueber die Frage der Deutschland zu gewährenden Gegenleistungen wird erst im September verhandelt werden. Der Brüsseler Korrespondent des „Deutschen Handelsdienstes“ glaubt weiter zu wissen, daß die neue Kohlenvereinbarung im wesentlichen den Grundzügen derjenigen vom 18. April d. Js. entspricht. Der Kontingentsatz ist lediglich auf 45 v. H. herabgesetzt worden. Gleichzeitig ist die Deutschland zugewilligte Zufuhmenge bei Benutzung belgischen Schiffsraumes erhöht worden.

Der „Angriff“ auf acht Tage verboten.

Wie der Berliner Polizeipräsident mitteilt, ist das nationalsozialistische Berlin-Organ, „Der Angriff“, wegen Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung des Herrn Reichskanzlers in der Mittwoch-Nummer und wegen Anreiz zum Ungehorsam und zur Auflehnung gegen die Staatsgewalt in den beiden letzten Nummern mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 31. August d. Js. verboten worden.

Verhandlungen zwischen NSDAP. und Zentrum.

Um Preußen und das Reich.

Die Meldung einiger Berliner Blätter, daß sich an den Besprechungen von Zentrumsführern in Stuttgart auch Nationalsozialisten beteiligten, und Gregor Strasser sich dorthin begeben habe, wird von maßgebender nationalsozialistischer Seite nicht bestätigt. Dagegen dürfte feststehen, daß sich nationalsozialistische Führer, u. a. Gregor Strasser und Goering, nach Süddeutschland begeben haben, nachdem erst kürzlich in Stuttgart eine Besprechung von Zentrumsführern stattgefunden hat, an der auch der Verhandlungsführer des Zentrums für Preußen, Graf sowie Dr. Brüning, beteiligt waren. Die Besprechungen galten, wie man annehmen darf, den Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen dem Zentrum und der Nationalsozialisten.

Schober zur letzten Ruhe beistattet.

Unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung fanden am Mittwoch in Wien die Trauerfeierlichkeiten für Dr. Schober in seiner Heimatstadt Perg ihren Abschluß. Nach der Feier in der Pfarrkirche wurde der Sarg, geleitet von einer Ehrenkompanie der Wiener Polizei, zum Bergfriedhof gebracht, wo die Beisetzung stattfand. An der Feier nahmen u. a. der Bundespräsident, der Bundeskanzler, der Sicherheits- und der Innenminister und der deutsche Gesandte Dr. Rietz teil. Eine Abordnung vom Südtiroler legte einen Kranz nieder. Abgeordneter Joppa, der Obmann der Großdeutschen Volkspartei, hielt eine letzte Ansprache.

„Temps“ zur deutschen innerpolitischen Lage.

Der „Temps“ beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit der Lage in Deutschland und wirft die Frage auf, ob es noch möglich sei, nach dem Todesurteil von Beuthen den Bürgerkrieg zu vermeiden und ob ferner die Reichsregierung gezwungen sein werde, die Reichswehr gegen die Nationalsozialisten aufmarschieren zu lassen. Das Blatt bezeichnet sowohl die Lage Hitlers wie die des Reichskanzlers v. Papen als sehr ernst. Beide seien in tragischer Weise gezwungen, eine schwere Verantwortung auf sich zu nehmen, um ihr Ansehen und ihren Einfluß im Lande zu retten. Beim Reichskanzler gehe es um das Ansehen der Regierung, während Hitler einen Teil seiner Anhänger einbüßen müsse, wenn es ihm nicht gelinge, das Todesurteil abzuwenden.

Arbeitsprogramm für die Konferenz von Stresa.

Am 5. September tritt, wie gemeldet, der in Lausanne geschaffene Ausschuß zum Studium der Wirtschaftsprobleme Zentral- und Osteuropas in Stresa am Lago Maggiore zusammen. Das Programm seines Präsidenten George Bonnet enthält, wie „Popolo d'Italia“ erfährt, die Prüfung aller Maßnahmen, durch die die gegenwärtigen Hemmnisse des Transfers und die durch den Schwund des Güterverkehrs hervorgerufenen Schwierigkeiten überwunden werden können. Es enthält auch die Prüfung aller Maßnahmen zur Behebung des daniederliegenden Handelsverkehrs zwischen den mitteleuropäischen Ländern und besonders zur Hebung der Schwierigkeiten, die dadurch entstanden sind, daß in den Agrarstaaten Mittel- und Osteuropas die Getreidepreise so außerordentlich stark gesunken sind.

Die Sitzung des Ausschusses in Stresa wird voraussichtlich vierzehn Tage bis drei Wochen dauern. In eingeweihten Kreisen betrachtet man die Stresaer Konferenz als einen Auftakt zu der in Lausanne beschlossenen Weltwirtschaftskonferenz.

Neue Unruhen in Brasilien.

In Buenos Aires sind Kuntsprüche aufgefangen worden, wonach in mehreren brasilianischen Orten größere Unruhen ausgebrochen sind. In Rio de Janeiro wurde eine „Nie-wieder-Krieg-Rundgebung“ von Militär mit Maschinengewehrfeuer aufgelöst, wobei mehrere Personen getötet und verwundet wurden.

Aus Bahia liegen amtliche Berichte über die Unterdrückung eines Studentenaufstandes vor.

Nach Pressemeldungen sind die Werftanlagen des brasilianischen Hafens Santos an eine ausländische Finanzgruppe unter Führung von Pariser Bankiers verkauft worden.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 25. August 1932.

Ende der Hundstage?

Als die Hundstage begannen — am 24. Juli war das —, war es herbstlich kühl und regnerisch und alles eher als „hundstagsmäßig“. Man wollte schier verzweifeln, und die Pessimisten erklärten mit großer Bestimmtheit, daß es allen Prophezeiungen zum Trotz in diesem Sommer überhaupt nicht mehr Sommer werden werde. Aber es wurde, wie in vielen anderen, auch in bezug auf das Wetter ein Sommer der Möglichkeiten und der Überraschungen, ein Refordsummer mit Hitzereforden. Jetzt, wo wir am Ende der Hundstage angelangt sind — der 24. August war der „offizielle“ Ausklang —, ist zwar nicht überall mehr Hundstagshitze zu verzeichnen, aber aus vielen Segenden werden immer noch Hitzegrade, die sich schon spüren lassen können, gemeldet. Vor allem aus Amerika! In Amerika, wo sie immer etwas Besonderes haben müssen, registrierten sie kurz und bündig 44 Grad im Schatten. Wohlverstanden: 44 Celsius — grade, nicht etwa Fahrenheit, wie sie das sonst drüben zu machen pflegen! Ginge es nach Fahrenheiten, so wären sie sicher bei weit über 100 stehen geblieben. 44 Celsiusgrade hatten wir ja nun nicht zu vermerken, aber viel weniger waren es an „guten Hundstagen“ auch bei uns nicht. Unter allen Umständen waren es endlich wieder einmal richtige Hundstage, in denen wir lebten, und insofern hätten wir durchaus zufrieden sein können mit dem letzten Hundstagsdrübel. Aber weil wir eben nie ganz zufrieden sind, waren wir auch mit dieser übergroßen Hitze nicht zufrieden, und viele von uns waren der nicht ganz unvernünftigen Meinung, daß auch in diesem Falle weniger mehr gewesen wäre. Man hätte gern ein paar Grade heruntergelassen vom Hochsommer, selbst auf die Gefahr hin, daß dann die Hundstage etwas von ihrem alten Rufe, der ohnehin in den letzten Jahren schon schwer erschüttert war, eingebüßt hätten.

Und nun kommt alles auf die weitere Entwicklung an. Viele sind überzeugt — und zu diesen vielen gehören so gewichtige Leute wie die Wetterpropheten —, daß wir noch lange nicht fertig seien mit dem heißen Sommer, und daß er sehr gut bis in den Kalenderherbst hinein dauern könnte. Soll man das hoffen oder wünschen? Man mag das seinen eigenen Wunsch auszuprechen, da man sehr leicht mit den ganz anders gerichteten Wünschen anderer kollidieren könnte. So große Hitze ist nicht jedermanns Sache, zumal wenn es auch ohne fühlbare Hitze ein bißchen heiß hergeht in der Welt, wie das ja jetzt immerzu der Fall ist. Aber man hat da eben nicht mitzurechnen, und das Wetter läßt sich nicht kommandieren. Nehmen wir also Abschied von den offiziellen Hundstagen in banger Erwartung der inoffiziellen, die noch folgen könnten. Aber 44 Grad im Schatten, wie das die Amerikaner haben, möchten wir uns denn doch alluntertänigst verbeten haben wollen!

Halber

—X Straßenerneuerung. Im Verlauf der Straße Halber-Brücke soll die Teilstraße Halber-Deckinghausen in ihrer Fahrbahn verbreitert, mit neuem Schotter und

Reichswirtschaftsministerium lehnt Autarkietendenzen ab.

Das bevorstehende Ausscheiden Dr. Trendelenburgs aus dem Reichswirtschaftsministerium wird teilweise damit begründet, daß Dr. Trendelenburg sich nicht in der Lage sehe, die wachsenden Autarkietendenzen in der deutschen Wirtschaftspolitik zu vertreten. Wie verlautet, stimmt diese Ansicht nicht mit den Tatsachen überein. Es dürfte sich vielmehr um Meinungs-



Zum Nachfolger Trendelenburgs

als Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium ist Geheimrat Schwarzlopp, früher Vortragender Legationsrat im Reichsinnenministerium, bisher Direktor der Landeskreditkasse in Kassel, aussersehen.

verschiedenheiten zwischen dem Reichswirtschaftsminister und dem Staatssekretär handeln, die aber die Richtung der zu beschreitenden Wege in der Wirtschaftspolitik nicht betreffen, vielmehr das Ausmaß und die Beschleunigung der zu treffenden Maßnahmen. Im Reichswirtschaftsministerium werden nach wie vor Autarkietendenzen abgelehnt. Man steht dort auf dem Standpunkt, daß neben dem Arbeitsbeschaffungsprogramm Maßnahmen getroffen werden müssen, die es der Privatwirtschaft erleichtern, die Krise zu überwinden. In dieser Richtung werden zur Zeit im Reichswirtschaftsministerium verschiedene Pläne verfolgt.

Leere Stadtkäfel.

Beamte in Geldnöten.

Die schwierigen Finanzverhältnisse der Stadt Buxtehude haben die Verwaltung zu einer auffeherregenden Mitteilung im städtischen Amtsblatt veranlaßt. Danach sollen die Gehälter der städtischen Beamten und Angestellten ab September in vier Raten ausbezahlt werden. Zugleich wird mitgeteilt, daß die vierte Gehaltsrate voraussichtlich nicht zur Auszahlung gelangen könne. Die städtische Beamtenschaft wird deshalb gebeten, sich bereits jetzt darauf einzustellen, daß die vierte Rate aus Geldmangel im September nicht zur Auszahlung kommen könne.

Schweres Autobusunglück in Südtirol.

Ein Toter, 20 Verletzte.

Auf der Reschenbach-Strasse bei Mals in Südtirol ereignete sich ein schweres Autobusunglück, das ein Menschenleben und 20 Verletzte forderte. Ein Winterberger Autobus aus Ravensburg mit 21 Fahrgästen kam über den Reschenbach-Paß gefahren, um noch vor Abend Meran zu erreichen. Auf der jäh abfallenden Strecke bei Sankt Valentin auf der Seibebenke der Wagenführer, daß die Bremse versagte. Kaltblütig lenkte er den schweren Wagen sofort gegen einen Alleebaum, in der Hoffnung, dieses Hindernis werde den unvermeidbaren Sturz über die Straßengraben aufhalten. Der Autobus knickte jedoch den starken Baum um und stürzte dann am Straßengraben ab. Alle Fahrgäste wurden herausgeschleudert. Einige kamen unter das Auto zu liegen. Wie durch ein Wunder blieb der Chauffeur unverletzt. Vier der am schwersten verletzten Personen mußten in das Spital nach Mals eingeliefert werden. Dort ist der 21 Jahre alte Paul Schmid aus Ravensburg gestorben. Die übrigen drei Schwerverletzten befinden sich in Lebensgefahr. Zehn weitere Schwerverletzte kamen in

Der urdeutsche Genossenschaftsgedanke

Für wirtschaftliche Freiheit und Selbstverantwortung.

Der Reichsbankpräsident über Autarkie und Binnenwährung.

Zu den dringenden wirtschaftspolitischen Fragen, soweit sie mit der Reichsbankpolitik in Verbindung stehen, äußerte sich auf dem Deutschen Genossenschaftstagen in Dortmund Reichsbankpräsident Dr. Luthar u. a. folgendermaßen: In einer Zeit wie der heutigen muß daran erinnert werden, daß der Genossenschaftsgedanke im Wesen urdeutsch ist. In ihm verflochten sich auf wirtschaftlichem Boden jenes Bedürfnis des deutschen Menschen, in der deutschen Welt noch etwas anderes gelten zu lassen, als nur das Ich auf der einen und den Staat auf der anderen Seite. Trotz allen Wirbelns der politischen Ereignisse befinden wir uns in einer historischen Lage, wo man allerdings noch nicht sagen kann, daß die Wirtschaftskrise ihren Drehpunkt bereits durchschritten hätte. Wohl aber ist die elementare Kraft des Schrumpfungsprozesses der Wirtschaft nicht mehr so groß, daß man nicht alles daransetzen müßte, den Wirtschaftenden wieder Mut zu machen, und daß man nicht mit wohlüberlegten und entschiedenen Maßnahmen der Staatsgewalt und der Reichsbank nunmehr versuchen dürfte und müßte, den natürlichen Genesungsprozess zu unterstützen.

Angesichts des Gedankens, nur ganz Neues vermöge Abhilfe von den vielen Übeln der Zeit zu schaffen, könnte bei manchen der Eindruck entstehen, als ob eine Verteidigung des Grundgesetzes der Privatwirtschaft und der Aufrechterhaltung weltwirtschaftlicher Verbindungen, wie auch eine Verteidigung der Goldwährung Passivität sei und ein gefährliches Sichteiben. Lassen bedeuete, während ein forschendes In-den-Vordergrund-schieben unerprobter Wirtschaftsgedanken und Währungsvorschläge als entschlossenes Handeln gepriesen wird. Es war aber immer und zu allen Zeiten gefährlich, der Linie des geringsten Widerstandes zu folgen, die sich aus verbreiteten Stimmungen der Bevölkerung ergibt. Wirtschaftsentscheidungen sind Entscheidungen auf lange Frist, und werden sie falsch getroffen, so wird das Volk die Folgen noch zu fühlen haben, wenn die wirtschaftspolitischen Strömungen und Stimmungen, die sie einst hervorriefen, längst sich in ganz anderer Richtung bewegen.

Nach allen bisherigen Erfahrungen der Menschheit ist nur durch Einsetzung des privatgeschäftlichen Erfolgstrebens, aber auch der

privatgeschäftlichen eigenen Verantwortung

jener höchste Nüchternheit aus der Menschenarbeit herauszuholen, der herausgeholt werden muß, wenn Deutschland einer neuen Blüte entgegengeführt werden soll. Möglicherweise ist es und nützlich, den deutschen Menschen in unendlich großem Umfang auf die Ergebnisse des deutschen Bodens zu verweisen.

das Krankenhaus nach Meran, die übrigen sieben Personen wurden mit nur leichten Verletzungen nach Bozen gebracht.

Familienflug über den Ozean.

Es wird dem Ozeanfliegen kaum anders ergehen als anderen technischen Unternehmungen, die vor geraumer Zeit noch den Beigeschmack des Originellen und Wahnsinnigen hatten. Dem ersten Ozeanflieger, den die Welt mit angehaltenem Atem diesseits des Atlantiks erwartete, sind viele nachgefolgt. In diesen Tagen sind sogar eine Reihe von Ozeanflügen geplant, die durch besondere Eigenarten dem rekordstiftenden Menschen von heute gefallen sollen. Und nun ist es wieder einmal ein Amerikaner, der Fliegeroberst George Guiterson, der mit Frau und Kindern und vier Mann Besatzung zu einem „Wochenendflug“ nach Europa gestartet ist. Er benutzt zu dem Fluge eine zwölfsitzige Sikorsky-Flugmaschine und hat die Flugroute Gronau über Kanada, Labrador, Grönland und Island eingeschlagen. Neun Zwischenlandungen sind vorgesehen, ehe er in London einzuweisen gedenkt.

schen oder von den Spaniern. Er begab sich in Gefahr, ohne jemanden zu nützen.

„Du mußt mich so schnell wie möglich in mein Stadthaus fahren, denn ich habe auch Senor Rettekamp dringend zu sprechen.“

Die Stadt war voller Unruhe, doch man sah nur Philippinos. Sie zogen in großen Trüppchen und waren unbegreiflich schnell bewaffnet und diszipliniert. Man traf kaum einen Europäer. Besonders die Häuser, in denen spanische Familien wohnten, lagen scheinbar ausgestorben und ohne Licht da, um nicht zu provozieren. Aber manches Haus wurde wütend mit Arthieben eingeschlagen, um an unbeliebten und grausamen Herrschaften Rache zu üben. Die leichten zweirädrigen Radeschen rasten hin und her, brachten Kämpfer nach Cavite oder fuhren Verwundete herein.

Das alles nahm sich zwischen den Trümmern, die noch vom Erdbeben her standen, und den nur halb fertigen Neubauten besonders entsetzlich und eigenartig an.

Als Haltermann zum Zentrum einbiegen wollte, in dem sein großes Stadthaus lag, hielt eine starke Kette von Philippinos, die den Weg versperrten, die Equipage an. Erst als der Kutscher vom Bod aus den Namen seiner Herrschaft herabschrie, wurde der Weg freigegeben. Der Name Haltermann hatte einen guten Klang unter den Eingeborenen.

Im Stadthaus fand Haltermann seine Leute in voller Arbeit. Rettekamp hatte umsichtig sofort Vorräte für Medikamente, Verbandzeug und dergleichen getroffen. Man arbeitete hinter geschlossenen Fensterläden und zugezogenen Vorhängen, um die Erregung der Straße nicht zu erhöhen. Es waren graue Stunden.

Haltermann betrat sein Privatkontor, das im Zwischengeschoss lag. Es blieb nichts übrig, als vorläufig den Dingen ihren Lauf zu lassen.

Er stützte den Kopf in die Hände. Seine Hoffnung, Trinidad würde sich bei Ausbruch der Revolte ins Stadthaus geflüchtet haben, war irrig. Niemand hatte sie hier gesehen. Er wußte nicht, wo er sie zu suchen hatte. So zerrissen wie diese Nacht schien ihm das Bild seiner Familie. Nur der Gedanke an Julia hatte etwas Begütigendes für ihn. Er sah sie in Gedanken wie im Augenblick seiner Abfahrt: Den schlummernden Knaben auf dem Schoße, ein Bild fraulicher Art, eine Hüterin des Hauses.

Die absolute Autarkie

aber, die ja wohl nur wenigen als Ziel vorschwebt, würde mit Not und Tod sehr vieler Deutschen überbezahlt werden. Die Landwirtschaft kann nur dann die Preise erzielen, die zu ihrer Erhaltung notwendig sind, wenn die Kaufkraft der Bevölkerung eine starke Ergänzung durch Beschäftigung im Dienste der Ausfuhr erfährt.

Auch die Währung ist kein Versuchsfeld,

keine Stelle, an der, ohne die Erfahrungen der Vergangenheit zu benutzen, herumgebastelt werden darf. Alle Währungsleiter der Welt sind sich darüber einig, daß die Krise von der Währungsseite her nicht überwunden werden kann. Mit der Kampferpriße der offenen, verschleierte oder dosierten Inflation sich als Reichsbankpräsident Vollständigkeit zu erringen, die sicher rasch einer ewigen Verfluchung Platz machen würde, muß ich vor meinem Gewissen und vor meinem Verantwortungsgefühl gegenüber unserem Vaterlande ablehnen.

Was die Reichsbank für Arbeitsbeschaffung bereits getan und zugesagt hat, ist bekannt. Aus dem Regierungsprogramm wird sich weiteres ergeben. Vor allem aber spreche ich auch hier wieder aus, daß die Reichsbank bereit ist, der Wirtschaft für jeden wirtschaftlich gefundenen Zweck

ihre Kreditkraft zur Verfügung zu stellen,

sofern es sich nur um echte Geschäftsvorgänge, in der Regel um Warenbewegungen handelt, aus denen die Zahlung und damit die Einlösung des Wechseln in der erforderlichen kurzen Frist sich ergibt. In diesem echt wirtschaftlichen Rahmen fehlen nicht die Kredite, sondern es fehlen die, die bereit sind die Kredite zu nehmen.

Sollte man aber nicht wenigstens das Gold als Währungsgrundlage aufgeben, da unser Besitz an Gold so gering geworden ist? Die deutsche Währung und Wirtschaft würde an die Interessen einer fremden Wirtschaft und Währung geschmiebelt sein, wollte sie einen anderen Wertmesser als Gold nehmen.

Nun zur Binnenwährung.

Bei den unzähligen Ein- und Ausfuhrfällen — es sind etwa 50 000 Ausfuhrfälle täglich — mühen sich Menschen finden, die bereit wären, das Kurrisiko zwischen Binnenwährung und internationaler Goldwährung zu übernehmen. Bei der Unabsehbarkeit des Risikos werden sie sich nicht finden! Dann müßte also für die ganze Ein- und Ausfuhr ein Außenhandelsmonopol geschaffen werden. Wie können aber in bürokratischer Weise, ohne daß das Ganze ins Stoden gerät, 50 000 Ausfuhrfälle täglich behandelt werden? Obwohl die schwere Wirtschaftskrise die Notwendigkeit herbeigeführt hat, in großem Umfang den Kredit des Reiches und Mittel der Reichsbank innerhalb des Bankensystems einzusetzen, ist der Reichsbankpräsident nicht der Meinung, daß eine Verstaatlichung des Bankensystems die Lösung bedeutet.

Für die Zukunft komme es darauf an, durch echte und durchgreifende Reformmaßnahmen an allem, was Staat und öffentliche Aufgabenerfüllung ist, gesund und kräftig zu machen, wobei das Wort kräftig in keiner Weise mit Zentralisierung gleichzusetzen sei und keinerlei Ausdehnung der öffentlichen Aufgaben in Betracht kommen solle, sondern umgekehrt. Das private Wirtschaftsleben könne nur in Freiheit und Selbstverantwortung der einzelnen gedeihen.

Landwirtschaftliches

Wichtig für Bullenhalter!

Die hohe Kulturstufe eines Menschen reicht vielfach nicht dazu aus, sich von schädlichen Einflüssen der Tierwelt zu schützen. So findet man sehr oft, daß ein gebildeter Weidmann seinen treuen Jagdhund falsch behandelt und nur Verger und Verdruß an ihm hat, statt Freude und Genuß. Viele Landwirte und Tierhalter wissen nicht immer den richtigen Weg zu finden, wenn sich ein Pferd stätisch verhält oder sogar störrisch zeigt, beißt und schlägt. Am ratlosesten sind aber meistens Bullenhalter, wenn ein Stier wütend wird. All die Untugenden von Tieren müssen von Tierhaltern möglichst verhütet werden. Das ist leicht, wenn man ein Tier liebevoll und mit der angemessenen Zucht behandelt. Ist das Tier folglosam und willig, muß man es loben und wird es untugendhaft, dann muß eine angemessene Bestrafung erfolgen. Ich will mich heute nur

Die Luft im Zimmer dünkte ihm schwül. Nach einer Weile erhob er sich und ging zu einem der Fenster, um es zu öffnen. Die Nacht war über die Höhe geschritten. Es mochte zwischen Mitternacht und der ersten neuen Tagesstunde sein.

Plötzlich erklang draußen an der Haustür ein eigentümliches Geräusch. Ein Klopfen, zweimal, dreimal. Er kannte den Ton. Der eiserne Griffing sank gegen die schwere Haustür, wie immer, wenn einer der Diener noch spät abends Eingang begehrte.

Haltermann neigte sich etwas hinaus, soweit es die dicken Eisenstäbe zuließen, mit denen nach spanischem Brauch alle Erdgeschosfenster vergittert waren. Bei der geringen Höhe des Zwischengeschosses erkannte er einen seiner Diener.

„Carlos, bist du es? Komm herein! Was bringst du?“

Der Malaye, der im Stadthaus seinen Dienst hatte, glitt unter das Fenster und hob die Hände mit allen Anzeichen von Schrecken und Angst: „Ich habe den Senor zu sprechen, allein zu sprechen! Es ist etwas Fürchterliches geschehen!“

Haltermann dachte an Pedro Bedang, der von allen seinen Stammesgenossen geliebt war. Er eilte die breite Treppe vom Zwischengeschoss zur Einfahrt herab und riegelte dem Diener auf. Der Malaye sah sich scheu um. In der offenen Laboratoriumstür sah man andere Diener arbeiten.

„Ich muß den Senor ganz allein sprechen!“ beharrte er. „Komm zu mir in mein Privatkontor!“ Als Haltermann vor ihm die wenigen Stufen hinaufstieg, wandte er sich einmal zurück: „Warst du inzwischen im Landhaus von Don Pedro?“

„Nein, Senor! Hoffentlich ist er nicht zurückgekehrt. Denn das alles beruht auf einem schrecklichen Irrtum. Wir haben zu früh losgeschlagen. Einer unserer Anführer sagte es uns. Aber als er uns zurückhalten wollte, war es schon zu spät.“

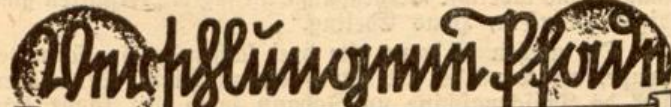
Drinne ließ sich Haltermann auf einen Stuhl fallen. Der Tag hatte schon viel Scherres gebracht.

„Ich bin unschuldig am Unglück, Senor! Ich kam erst dazu, als es schon geschehen war. Aber ich halte es für meine Pflicht, den Senor jetzt sogleich zu benachrichtigen, ehe es die andern erfahren.“

„Was ist es? Sag es mir jetzt. Ich muß es wohl doch erfahren?“

Der Diener holte tief Atem

(Fortsetzung folgt.)



ROMAN VON ERICA GRUPE-LÖRCHER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(40. Fortsetzung.)

Dem zweiten Adjutanten kam ein rettender Gedanke. Der chinesische Koch war ja da und dessen drei chinesische Boys, die ihm halfen. Diese Chinesen hatten im Falle eines Aufstandes ebenfalls alle Ursache, schnell zu verschwinden, da sich bei derartigen Anlässen jedesmal die Wut der Malayen auch gegen die Rasse der Mongolen richtete.

Der Adjutant stürzte in die Küchenräume, um die vier Chinesen aufzustöbern und an den Fluß zu schicken. Unter dessen wollten die Erzengelinnen schnell das Allerwichtigste und Allernötigste zusammenraffen. Dann bestieg man das Ruderboot und fuhr den Fluß bis zur nahen Mündung hinauf, die in den Hafen von Manila, in die Bucht von Luzon, stieß.

Als Haltermann verabschiedete sich hastig von den Erzengelinnen. In der allgemeinen Kopflosigkeit dachte niemand mehr daran, den Besuch bis zur Freitreppe zu geleiten. Keiner dieser „guten Freunde“ kam auf den Gedanken, die Rückfahrt könne nun auch für Haltermann gefahrlos werden.

Als er den Vorgarten betrat, stürzte sein malayischer Kutscher, der sein Kommen erwartet hatte, hinter einem Gebüsch hervor. Er hatte die Equipage absichtlich gleich hinter den Palast zu der Remise geschoben, damit er nicht von der Landstraße aus bemerkt werden konnte. Am ganzen Leibe zitternd, hörte er nun das Lob seines Herrn: „Es ist tapfer von dir, Juan, daß du mich nicht hier im Stiche läßt!“

„Senor, Ihr waret immer menschlich gegen Eure Dienerschaft, mehr als das. Ihr waret gütig gegen uns. Nie hat einer die Bastonade bekommen oder die Peitsche. Jetzt geht es allein gegen die Spanier.“

Haltermann überlegte, sofort in Pedro Bedangs Besichtigung zurückzukeilen, um bei den Seinen zu sein. Aber der einzige Weg dorthin führte durch die Stadt und dann am Bambushaus vorbei, das als strategischer Punkt unter allen Umständen bereits besetzt sein mußte, entweder von den Aufständischen

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet wird. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Rat schläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Schwein hat Borkenausschlag. An dieser Krankheit leidet das Schwein schon seit längerer Zeit. Der Ausschlag zeigt sich besonders auf Rücken, Kopf und den beiden Seiten. Die Freßlust des Schweines ist gut. Auch nimmt das Schwein zu, und wiegt jetzt 140 kg. Eine vom Tierarzt verordnete Salbe hat nur vorübergehend geholfen. Verfüttert werden vor allem Speisereste, gekochte Kartoffeln und Rüben, dazu ein Gemisch von Hafer und Weizenkleie. Ferner wird ständig etwas Schlammkreide und Grünfutter gegeben. Wie kann ich das Schwein von dem Borkenausschlag schnell befreien?

Antwort: Die Krankheitserscheinungen bei dem Schwein sind als Ekzem oder Borkenausschlag zu deuten. Die eigentliche Behandlung dieses Hautleidens hat in schonendem Abreiben der Schuppen, Borken und Sekretmassen mit ölgetränkter Baumwolle zu bestehen. Seifenwaschungen sind möglichst zu vermeiden oder die Stellen sind unmittelbar nach der Waschung gründlich, aber schonend zu trocknen. Bei nässendem Ekzem können Streupulver vorteilhaft Verwendung finden, z. B. Eichenrindenpulver, Dermatol oder Jodoform. Später können Salben oder Pasten Anwendung finden, z. B. Zinkoxydsalbe, Bleisalbe, Vorkalbe usw. Bei alten Krankheitsprozessen hat sich nach Entfernung der Borken die Behandlung mit Teerpräparaten bewährt. Eine günstige Mischung ist folgende: Pix liquida, Sapo kalinus, Spirit dilutus 2:2:1. Diese Mischung wird auf die erkrankten Stellen ziemlich reichlich eingeschlamiert und nach drei bis fünf Tagen vorsichtig entfernt. Bequem in der Anwendung sind auch Waschungen mit Sulfosäure der Chemischen Fabrik Marienfelde-Berlin. Da der Hautaus Schlag nach anfänglich erfolgreicher Behandlung wiederkehrt ist und andererseits jeder Hautaus Schlag beim Schwein, sofern er nicht durch Hautparasiten bedingt ist, stets ein Sekundäreiden, d. h. der äußere Ausdruck eines inneren Leidens ist, kann auch im vorliegenden Falle angenommen werden, daß der Hautaus Schlag durch ein Grundleiden bedingt ist. Als Ursache kommen z. B. Verdauungsstörungen in Frage, die durch die Fütterung bedingt sind. Aus diesem Grunde wird es sich im vorliegenden Falle empfehlen, die Fütterung umzustellen, besonders die Fütterung der Speisereste, über deren Zusammenfassung Näheres nicht bekannt ist, zeitweise zu unterlassen. Da sich bei jeder Art von Hautaus Schlag bei Schweinen die regelmäßige Beigabe von Bramblau bewährt hat, wird die Beigabe von diesem Präparat sehr empfohlen. Dr. L.

Frage: Zwergspitz hat juckende Hautstellen. Mein 1/2-jähriger Zwergspitz kratzt sich fortwährend am Bauch, an den Hinter- und Vorderbeinen, auch am Maul und über den Augen. Auch beißt er sich an den Pfötchen. Er wird reinlich gehalten und frißt alles mit. Mitunter bekommt er auch Hundetuchen oder Kalbsknochen. Er auch an einem Bandwurm leidet, nehme ich an, daß die Krankheit darauf zurückzuführen ist. Was kann ich dagegen erfolgreich tun?

Antwort: Wenn wir auch kaum glauben, daß der starke Juckreiz auf Bandwürmer zurückzuführen ist, so müssen Sie natürlich den Bandwurm durch die Bengengischen Bandwurmtapfeln (1/2-Dosis) vertreiben. Die juckenden Hautstellen und ihre nächte Umgebung reiben Sie mit Öglen ein. Die Lagerstätte und alle Gebrauchsgegenstände des Hundes sind vorsichtshalber zu desinfizieren, da Räudeverdacht vorliegt. Das Beste ist, Sie stellen den Zwergspitz einmal einem Tierarzt zur Untersuchung vor, der dann den Hund am schnellsten und erfolgreichsten behandeln wird. Wet.

Frage: Kiefernadeln als Düngemittel. Ich habe die Kiefernadeln aus meinem Walde dort, wo ich säen mußte, zusammengekehrt, um sie zu

kompostieren. Welche Stoffe kann ich zweckmäßig dieser Waldstreu zusehen, um guten Dünger daraus zu gewinnen?

Antwort: Der Dungwert der Kiefernadelstreu wird oft überschätzt. In tausend Teilen sind im Vergleich zu Roggenstroh (eingeklammert) enthalten Kiefernadeln 1,3 Kali (10,0), 1,0 Phosphorsäure (2,6) sowie 8,0 Stickstoff (4,5). — Diese Düngstoffe müssen nun aber erst erschlossen werden, denn die Kiefernadeln sind reich an Harz, Gerbstoff, Kiefelsäure und Kalk. Sie brauchen daher lange Zeit, um im Boden zu vermodern. Bei ihrem Übergang in Humus wird saurer Humus gebildet, der vom Landwirt und Gärtner gerade nicht geschätzt wird. — Will man daher aus dem vorliegenden Material einen guten Gartendünger machen, so muß man die Kiefernadeln nach allen Regeln der Kunst sorgfältig kompostieren. Zu diesem Zweck sind die Kiefernadeln abwechselnd mit dünnen Lagen Rohfot oder Kurzstrohdünger zu durchsetzen und derart als Komposthaufen aufzuschichten. Vielleicht nimmt man die Kiefernadelnschicht etwa 30 cm stark, hierüber gibt man einige Handvoll kohlen sauren Kalk und einige Schaufeln Gartenerde; dann ganz dünn etwas Rohfot. Nunmehr beginnt man von neuem mit Kiefernadeln usw. Die Schichten sind stets gut festzutreten. Der Haufen ist mit Sauche feuchthalten und bleibt so lange ungerührt stehen, bis durch Gärung eine deutliche Zerlegung der Nadeln stattgefunden hat. Dann muß der Haufen umgekehrt werden; hierbei kann es sich empfehlen, noch etwas Kalk zuzusetzen. Nach etwa einem Jahr wird eine Prüfung zeigen, ob der Humifizierungsprozeß beendet ist. Dr. E.

Frage: Roggenfeld ist mit Klapperrpflanzen verunkrautet. Wie kann ich dieses Unkraut entfernen? Roggen und Kartoffeln werden abwechselnd auf demselben Stück angebaut. Da ich wenig Stallung zur Verfügung habe, säe ich nach Überwinterung des Roggens immer noch Lupinen an, um eine gute Grünbindung zu erzielen. Welche künstliche Düngemittel empfehlen Sie bei dieser wechselseitigen Bewirtschaftung?

Antwort: Wir besitzen jetzt im Kalkstickstoffdünger ein sicherwirkendes Mittel gegen diese böse Unkrautseuche. Da Kartoffeln im Wechsel mit Roggen und Stoppellupinen gebaut werden und Sie noch etwas Kunsföndler verwenden wollen, so verfahren Sie am besten wie folgt: Die Kartoffeln erhalten Stallmist so viel als vorhanden ist, sowie Lupinengründbinder. Wahrscheinlich wird beides zusammen flach untergepflügt. Vor dem Einspielen des Wirtschaftsbünders sollten dann noch je Stück 25 kg eines Phosphorsäuredüngers und 25 kg 40prozentiges Kalkdüngesatz oder statt dessen etwa 50 kg Kainit ausgestreut werden. Diese Gesamtbindung dürfte eine befriedigende Knollen-ernte sicherstellen. Auf die Kartoffeln folgt nunmehr Roggen. Der Roggen wird wie bisher bepflanzt; er zehrt von der Düngung der Vorfrucht. Zur Vernichtung der Klapperrpflanzen erhält er Ende Februar, Anfang März eine Kopsdüngung mit 35 bis 40 kg Kalkstickstoff je Stück. Die Pflanzen sollen bei der Kopsdüngung trocken sein. Wenn der Boden leicht gefroren ist, dann schadet das nicht; nur Schnee soll nicht liegen. Die kleinen Klapperrpflanzen werden durch den Kalkstickstoff vernichtet, auch der Roggen wird meist etwas gelb. Aber das schadet nicht, er grünt sehr schnell und doppelt wieder auf. Nun beachten Sie noch: Säen Sie den Roggen schwächer als bisher, denn der Kalkstickstoff ist für den Roggen eine Düngung, die ihn kräftig treibt. Bei zu dichter Saat gibt's Lagerform! Um wieviel schwächer der Roggen bei Kalkstickstoffdüngung gefät werden muß, muß ausprobiert werden. Bei einer Einsaat Ende September rechnen wir auf den

Morgen 30 kg. Da die Klapper nun auch auf den Feldrainen steht und von hier aus wieder die Felder verseucht, so sollten auch die Feldraine mit Kalkstickstoff überstreut werden. Außerdem ist ständig auf sorgfältige Reinigung des Saatgutes zu achten. Dr. E.

Frage: Kartoffeln leiden unter „Schwarzbeinigkeit“. Die Kartoffeln eines größeren Acker-schlages (leichter Sandboden), der mit Schweine- und Hühnerdung, Kalk, Sauche sowie Nitrophoska gedüngt wurde, sind mit einer Pflanzenkrankheit befallen. Ich sende einige Kartoffeln zur Untersuchung ein und bitte um Angabe, um was für eine Kartoffelkrankheit es sich handelt. Die Nitrophoska-Düngung habe ich in der Art vorgenommen, daß ich beim Pflanzen der Kartoffeln in jedes Pflanzloch ungefähr einen Kaffeelöffel Nitrophoska eintreuere ließ. Sollte diese Düngung vielleicht zu stark gewesen sein?

Antwort: Die eingeschlachten Kartoffelpflanzen zeigten die sogenannte „Schwarzbeinigkeit“ in einer Stärke, wie wir das bisher noch nie gesehen haben! Wo die Ursache für die schwere Erkrankung liegt, ist schwer zu sagen. Die Schwarzbeinigkeit war im vorigen Jahre überall stark vertreten. Wir nehmen daher an, daß auch Ihr diesjähriges Saatgut beim Auspflanzen schon nicht ganz gesund war. Außerdem scheinen die Saatknollen reichlich tief gefrostet worden zu sein. Die Bodbindung hat die Erkrankung eher gefördert als verhindert. Sie sollte zukünftig unterbleiben. Außerdem eignet sich Nitrophoska nicht zur Bodbindung. Es wird am besten vor der Saat gestreut und flach untergebracht. Für nächstes Jahr muß neues, gesundes Saatgut angeschafft werden. — Mittel zur direkten Bekämpfung der Schwarzbeinigkeit sind bisher leider nicht gefunden worden. Dr. E.

Frage: Blattläuse und ihre Bekämpfung. Welche bisher bekanntesten Mittel kommen zur Bekämpfung der Blattlaus in Frage, die besonders in diesem Jahre Pflaumenbäume in verheerender Weise in meinem Garten heimstucht?

Antwort: Das einfachste und billigste Mittel zur Vernichtung der Blattläuse ist Schmierseifenlösung, und zwar wird diese für grüne Läuse zweiprozentig, für schwarze Läuse fünfprozentig genommen. Beim Spritzen ist nur darauf zu achten, daß die etwas gerollten Blattunterseiten von der Flüssigkeit getroffen werden. Die Zweige von wertvollen und besonders kleineren Bäumen taucht man in die Flüssigkeit hinein. Eigens für diesen Zweck hergestellte empfehlenswerte Mittel sind: Parafitol, Eredin, Aphidon und Venetan. Erhältlich sind diese Mittel in jeder Drogerie, die gärtnerische Samereien führt. Die Spritzungen sind nach Auftauchen neuer Läuse sofort zu wiederholen. R.

Frage: Bohnenpflanze leidet an einer Pilzkrankheit. Ich überfende einige Pflanzen zum Bestimmen der Krankheit. Es sind drei Beete mit dieser Bohnenart bepflanzt. Die Pflanzen, die anfangs „gut“ gewachsen sind, zeigten später alle die vorliegende Erkrankung, allerdings in Abständen (fleckenweise).

Antwort: Die eingesandte Pflanze war von der Brennfleckenkrankheit, hervorgerufen durch den Gloesporium-Pilz, befallen. Zur Bekämpfung dieser Krankheit sind die befallenen Pflanzen auszuziehen und zu verbrennen. Zur Saat sind nur fleckenfreie Bohnen zu verwenden. Diese sind vor der Aussaat mit Lipulium zu beizen. Die Entfernung der einzelnen Stauden muß allseitig etwa 50 cm betragen, in jedes Pflanzloch werden dicht zusammen vier bis fünf Bohnen gelegt. Ferner ist für guten Fruchtwechsel zu sorgen. In nassen Jahren tritt die Krankheit durch Übertragung hin und wieder dennoch auf, hiergegen gibt es kein Mittel. R.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

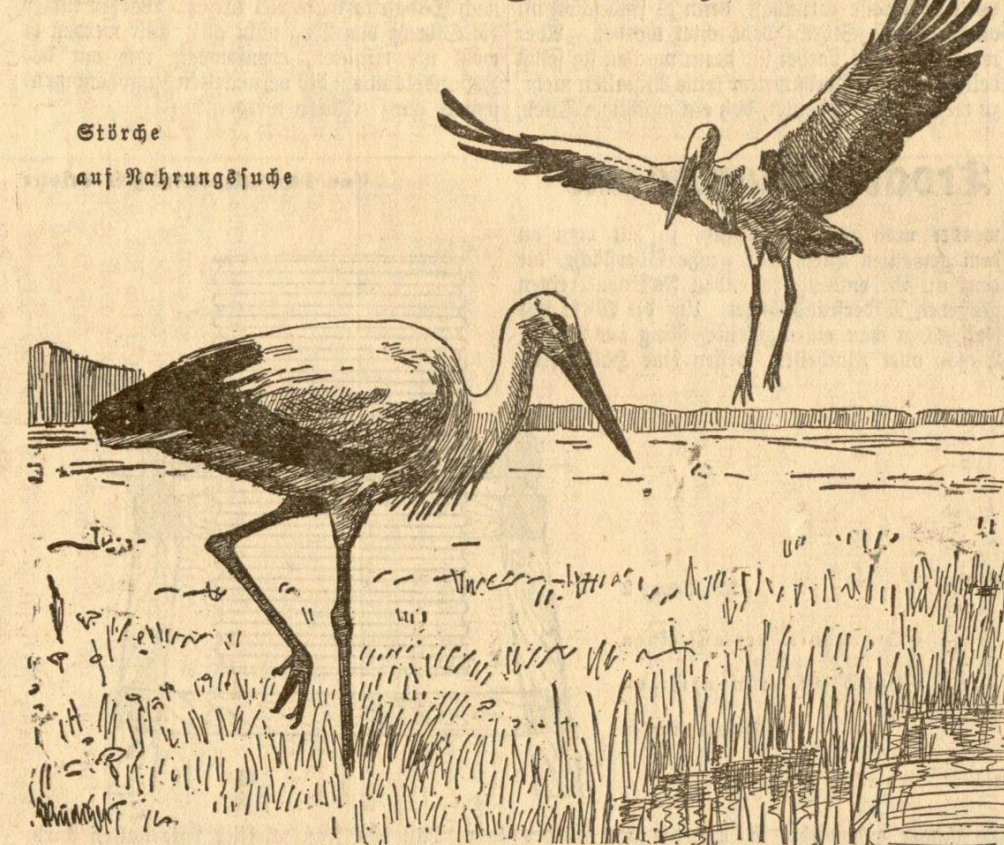
41. Jahrg.

Schriftleitung: Oekonomierat Grubmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1932

Meister Adebear — Vogel Storch

Von Dr. E. Scheffelt



Störche auf Nahrungssuche

Früher, als die Menschheit noch mehr Fühlung mit der Natur hatte, wurde der Storch hoch geehrt. Man nannte ihn Adebear, was „Freudenbringer“ bedeuten soll, ist er doch der auffälligste Verkünder des Frühlings, nach dem die Menschen sich nach trüber Winterzeit sehnen. Er war dem Donar geheiligt, und das Haus, das ein Storchennest auf seinem First trug, war gesichert gegen den vom Donnergott geschleuderten Blitzstrahl.

Auch jetzt noch ist der Storch ein außerordentlich volkstümlicher und beliebter Vogel, und seine auffällige Abnahme wird allgemein bedauert. Es sieht auch wirklich schmerzhaft aus, wenn er mit seinem schneeweißen Kleid, von dem sich die schwarzen Flügel wirkungsvoll abheben, in den grünen Wiesen steht. Mit seinen roten Beinen steht er bedächtig durchs Gras, mit dem ebenfalls roten Schnabel erhascht er seine Nahrung: Frösche, Eidechsen, Schlangen, Mäuse, Maulwürfe, Blindfische, Heuschrecken, Käfer und Kräupen. Es wird ihm der Vorwurf gemacht, daß er ab und zu einen Junghasen raube oder die Nester bodenbrütender Vögel heimsuche, doch ist sein Nutzen durch Vertilgung von Mäusen und Heuschrecken viel größer als der Schaden, den er der Jagd zufügt. Auch des verbotenen Fischens bezichtigt man den Storch, und hat ihm nachgewiesen, daß er in ganz leichten Ge-

wässern ab und zu kleine Fische fängt, doch wird kein vernünftiger Fischer behaupten wollen, der Storch sei wie sein Verwandter, der Reiher, ein ernsthafter Fischereischädling.

So erscheint es uns zunächst unerklärlich, daß der zutrauliche Vogel in den letzten Jahren stets abnimmt. Zunächst müssen wir daran denken, daß der Storch zweimal im Jahr eine Luftreise unternimmt, die ihn über achtzig und noch mehr Breitengrade, also über mehr als ein Viertel des Erdumfangs, hinwegführt. Was kann auf solch einer Reise alles geschehen! Da wüten Stürme, dort schießen Menschen in die ermatteten Vogelscharen hinein, in Südafrika, dem hauptsächlichsten Winterquartier des Storchs, frist er mit Arsenik vergiftete Heuschrecken und stirbt in Massen. Ein wahrhaft trauriger „Erfolg“ der modernen Schädlingsbekämpfung! — Und in der Heimat? Da ver-schwinden infolge der Flußregulierungen die leichten Altwässer unserer Ströme, die feuchten und moorigen Wiesen werden entwässert, Altpfel und Weiber werden ausgehütet. Es stirbt das Geer der Frösche, es sterben die Molche und die wasserbedürftigen Nattern, der Storch sieht sich der Hälfte seiner Nahrung beraubt. Heuschrecken findet er zwar noch genug, aber auch Eidechsen und Blindfische werden seltener und mit ihm

immer kleiner die Bissen, die er seinen stets hungrigen Jungen bringen kann. Deshalb ist die Aufzucht des vierten und fünften Jungen oft unmöglich, nicht selten verlassen nur zwei das Nest. Das bedeutet Stillstand der Vermehrung und, wenn man die natürlichen Verluste noch berücksichtigt, Abnahme. — Ein weiterer Grund für den Rückgang der Störche ist vielleicht ihr stetiges Vordringen nach Norden und Nordosten. Früher waren sie nur in Süd- und Westrußland häufig, jetzt brüten sie schon bei Moskau. Auch Norwegen hat unlängst seine ersten Störche bekommen.

Oft schon im Februar, sicher im März kommen die Störche aus ihren Winterherbergen bei uns an und grüßen mit frohem Geklapper ihre Heimat und ihr Nest, von dem sie gleich wieder Besitz nehmen. Im April legt die Störchin ihre drei bis fünf Eier ab, die einen Monat lang von ihr bebrütet werden, so daß also in den letzten Tagen des Mai oder in den ersten des Juni die jungen Klapperstörche schlüpfen. Aus den 120 g schweren, weißen Eiern kommen weißbedante Junge mit kurzen, rosaroten Beinen und schwarzem Schnabel. Sie bekommen schon am ersten Tag Futter vorgelegt und müssen dies vom Nestrand wegnehmen, die Alten stecken ihnen also keine Nahrung in den Schlund. Zunächst sitzen die Jungen auf den Felsen, in der dritten Woche beginnen sie zu stehen, nach sechs Wochen können sie schon kräftig mit den Flügeln schlagen und machen beinahe einen erwachsenen Eindruck, nach weiteren zwei Wochen wagen sie es, vom Nest aufs Dach hinauszufattern. Die Sorgfalt, mit der die Storcheltern ihre Jungen betreuen, ist rührend. Sie schleppen eine Unmenge von Nahrung herbei, sie gewähren ihnen Schatten, sie decken sie bei Kälte und Nässe, sie geleiten sie bei den ersten Flügen. Ende Juli sind die Jungstörche so weit, daß sie an den großen Versammlungen teilnehmen können, die der Abreise im August in die Winterquartiere vorangehen.

Der Reiseweg, den die europäischen Störche zurücklegen, ist durch verschiedene Forscher, insbesondere durch Zhiennemann, den Leiter der Vogelwarte Rostitten, genau ermittelt worden. Um das großartige Phänomen dieser Tierwanderung zu klären, werden Tausende von Jungstörchen mit leichten Aluminiumringen versehen, die Nummer und Ausgangsstation erkennen lassen. Verringlicht ein solcher Ringvogel irgendwo oder wird er erlegt, so gelangt in nicht wenigen Fällen der Ring oder das ganze Bein mit Angabe der Fundstelle nach Rostitten zurück, und mit Hilfe dieser Rückmeldungen ist es bereits gelungen, die „Jugtrafen“ der Störche festzustellen. Die Störche, die flücht der Weiser, also im größeren Teil Norddeutschlands, in Polen und den Ostseestaaten nisten und geboren wurden, ziehen über Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, an den Küsten Kleasiens und Palästinas entlang über den Suezkanal ins Mittel und weiter zum Viktori-

See nach Britisch-Südafrika. Dort finden sie im regenreichen Südsommer Wanderheuschrecken und Lurche genug, sie werden daher geradezu als „große Heuschreckenvögel“ bezeichnet. Die Störche Süd- und Westdeutschlands, Hollands und Frankreichs gelangen auf ganz anderen Wegen nach Süden, nämlich über Südafrika, Spanien und Marokko. Ob dann die Reise über die westliche Sahara zum Tschadsee und durch den Kongostaat nach Südafrika weitergeht, ist nicht geklärt, aus jenen entlegenen Ländern sind noch keine Ringe an deutsche Vogelkundige zurückgekommen. Merkwürdig ist, daß die Störche des westlichen Brutgebiets früh, schon Anfang August, von uns ziehen, während die norddeutsch-baltischen Störche länger, bis in die zweite Augusthälfte, in ihrer Brutheimat bleiben. — Fast ausnahmslos, das ist durch die Ringversuche auch bewiesen worden, kommen im Frühjahr die Jungstörche wieder in die Gegend ihrer Geburtsstätte zurück, und oft kommt es zu Kämpfen ums alte Nest. Es ist aber auch schon beobachtet worden, daß Störche im Frühjahr an ganz anderen Orten auftauchen, als wo sie im Sommer zuvor be-

ringt worden sind. Diese Wanderlust einzelner, die auch bei anderen Vögeln beobachtet werden kann, trägt wahrscheinlich viel zur Vermeidung von Anzucht bei. Man fragt sich immer wieder voller Staunen, wie der Storch dazu kommt, alljährlich diese ungeheuren Pendelbewegung auszuführen, die ihn im Frühjahr bis in die kühlen Ostseeländer, im Späthjahr aber wieder in die subtropischen Zonen Südafrikas führt. Weicht er bewußt den schlechten Lebensbedingungen aus, die ihm im südlichen trockenen und im nördlichen kühlen Herbst drohen? Anscheinend nicht. Daß die Abreise nicht auf Grund einer Überlegung geschieht, geht daraus hervor, daß Störche, die man gewaltsam zurückhält, nach Ablauf der „offiziellen“ Zugzeit gar nicht mehr den Drang verspüren, die Reise nachträglich noch anzutreten. Der Mangel an Gesellschaft ist es nicht, der diese Langbeine vor der Abreise zurückhält, denn es sind schon oft alleinreisende Störche beobachtet worden. Aber wenn ihre Zeit vorbei ist, dann machen sie selbst beim mildesten Herbstwetter keine Anstalten mehr, zu reisen. Das bedeutet, daß ein mächtiger Trieb,

ihnen selber unbewußt, die Vögel zur Abreise bewegt, sie über Länder und Meere sicher leitet und ihnen hilft, sich auch auf fremder Erde rasch zurechtzufinden. Dieser Trieb oder Instinkt tritt nur zu gewissen Zeiten auf, um dann wieder zu verlöschen. Die Reise selbst mag durch den vortrefflichen Gesichtssinn der Vögel und deren gutes Ortsgedächtnis gefördert werden, aber in den Grundzügen liegt sie seit vielen Generationen im Vogel erblich verankert. Wie Gefiederfarbe und Schnabelform, so wird auch die Fähigkeit zum Vogelzug von den Alten auf die Jungen vererbt. Der Reisetrieb ist genau festgelegt und wird wahrscheinlich vor Jahrtausenden ebenso verlaufen sein wie heute. Er führt entweder westlich bei Gibraltar oder östlich bei Palästina ums Mittelmeer herum und ist in beiden Fällen ein Umweg; die direkte Linie etwa von Ostpreußen übers Mittelmeer und Tripolitanien nach Südafrika wäre viel kürzer. Warum fürzen die Störche den Weg nicht ab? Wir werden es wohl nie erfahren, ebensowenig wie wir das Zustandekommen des verwickelten Zugphänomens jemals ganz erklären werden.

Selbstanfertigung eines Trockenheizapparats

Für die Ausführung jeder landwirtschaftlichen Arbeit benötigt man technische Hilfsmittel, die sich dann besonders günstig auswirken, wenn sie im Betrieb selbst hergestellt werden können. So ist z. B. für die Saatgutbeize eine große Anzahl verschiedenartiger

wendet man es als Beizfaß, so hat man an dem gewellten Blech eine große Oberfläche, die dem an ihr entlang rollenden Samen einen größeren Widerstand bietet. Um die Mitte des Faßes legt man einen geteilten Ring aus Rund- oder Flachstahl, dessen eine Hälfte seit-

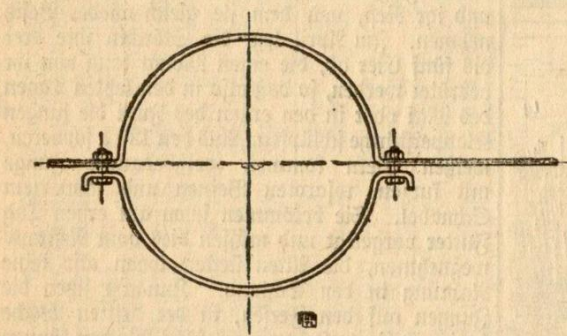
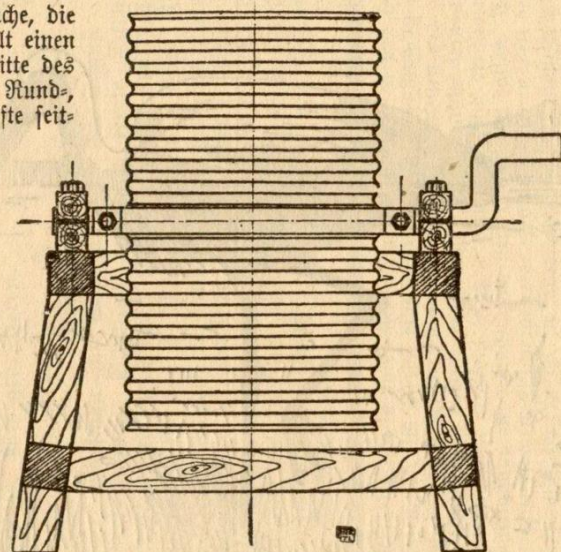


Abbildung 1. Draufsicht auf die Beiztrommel

Abbildung 2
Querschnitt der auf einen
Holzblock aufmontierten
Beiztrommel



Apparate auf dem Markt vorhanden. Diese stellen im Prinzip nichts anderes dar als Trommeln, die nach Füllung mit Saatgut und Beizmittel gedreht werden, um beides innigst miteinander zu vermischen. Hierzu genügt aber auch jeder andere drehbare Rundkörper. Am besten eignet sich hierzu ein Kalkstiftfaß, das aus gewelltem Blech besteht. Ver-

lich länger ausgeführt ist, und die man auf der einen Seite als Achse und auf der anderen Seite als Achse und Kurbel benutzen kann (Abbildung 1). Die zweite Ringhälfte wird auf beiden Seiten vor der Lagerstelle mit zwei Bolzen und Muttern befestigt, jedoch darf sie nicht schließend auf die erste gelegt werden, damit die Schraube so angezogen werden

kann, daß das Faß wirklich festgehalten wird. Die so geschaffene Trommel wird nun vermittels der zur Achse erweiterten Ringhälfte auf einem kräftigen Holzblock gelagert, wie es Abbildung 2 zeigt. Das Fassungsvermögen eines derartigen Beizapparates beträgt 100 kg. Der Beizvorgang dauert bei gleichmäßigem Drehen etwa fünf Minuten.

Die Bedeutung einer rechtzeitigen Schälfurche

An den Erntewagen muß der Pflug angeschlossen sein“ ist heute für die Landwirtschaft zum geflügelten Worte geworden. Die Stoppeln sind sofort nach der Getreideernte flach zu stürzen. Die damit verbundenen Vorteile sind von hervorragendem Einfluß auf die Fruchtbarkeit des Bodens. Eine gute Frühjahrspflanzung wird bekanntlich nur dann erzielt, wenn sie durch zweckmäßiges Pflügen im Herbst vorbereitet worden ist. Ebenso kann im Herbst nur dann in günstiger Weise bestellt werden, wenn dem durch eine Schälfurche sofort nach der Getreideernte vorgearbeitet worden ist. Das Schälen der Stoppeln hat drei Vorteile: Unkraut sowie Ausfallgetreide werden zum Keimen gebracht. Der Wasservorrat wird gespart. Die Lockerheit des Bodens sowie der Gargehalt werden erhalten und gefördert. In niederschlagsreichen Sommern ist die durch die Schälfurche ermöglichte Unkrautbekämpfung

von besonderer Bedeutung. In der feuchten, flach gepflügten Erde findet das Unkraut günstige Keimungs- und Entwicklungsbedingungen und kann dann später leicht vernichtet werden. Bei nassem Entemetter gibt es besonders viel Ausfallgetreide. Dieses durch eine sofortige Schälfurche zum Auflaufen und zur Vernichtung zu bringen, ist von großer Wichtigkeit. Unmittelbar nach der Getreideernte ist auch die günstigste Zeit zur Bekämpfung der Wurzelunkräuter, namentlich der Quecken. Die Quecken wurden im Getreide mehrere Monate lang nicht gestört und konnten sich während dieser Zeit kräftig entwickeln. Diesen Quecken gilt es nun durch mehrfache Bearbeitung der Getreidestoppen kräftig auf den Leib zu rücken. Die Wurzelunkräuter werden allerdings am besten bekämpft, wenn man nach der Getreideernte nicht eine Schälfurche, sondern gleich eine tiefere Furche gibt und diese dann mit dem Federhahn-

kultivator bearbeitet. Insbesondere die Quecke wird dadurch in hervorragender Weise an die Oberfläche gebracht. Wiederholtes Eggen bei trockenem Wetter während der Sommerwochen sorgt dafür, daß die Queckenwurzeln nicht wieder anwachsen, sondern vertrocknen müssen. In normalen Jahren und noch mehr in trockenen Sommern ist es die Hauptaufgabe des Schälers, den Wasserhaushalt des Bodens zu schonen. Dadurch, daß die obersten 5 bis 7 Zentimeter tiefen Schichten gependelt, also gelockert werden, wird die Wasserverdunstung herabgesetzt. Bei geschlossener Oberfläche nämlich, wie sie sich während des Getreidebestandes gebildet hat, steigt das Wasser wie in einem Docht in den feinen Poren, den Haarröhren oder Kapillaren an die Oberfläche und verdunstet dort. Lockern wir aber oben durch die Schälfurche, dann vermag das Wasser nur bis zur bearbeiteten Schicht aufzusteigen, kann aber

nicht durch diese hindurch. So erhalten wir die untere Feuchtheit.

Durch das Schälen der Getreidestoppen und nachfolgendes Eggen verlegen wir den Boden nach einiger Zeit der Lagerung in den Zustand der Gare. Hierbei haben günstige chemische Zerkleinerungen stattgefunden. Der Boden ist nun in eine Art Gärung eingetreten. Einen ungeheuer wichtigen Anteil an diesem günstigen Zustand hat die in den Boden eingedrungene Luft, was eben durch Schälen und durch die sonstige Bearbeitung ermöglicht worden ist. Sauerstoff und Kohlensäure der Luft sind die betriebfamsten Kräfte im Haushalte des Bodens. Durch sie werden die Nährstoffe löslich und für die Pflanzen aufnahmefähig gemacht. Die Luft ist auch eine Vorbedingung für das Leben der Bakterien. Eine Bakterienart (Azotobakter) vermag Stickstoff neu zu bilden. Die organischen Bestandteile, wie Düngerreste, Stoppeln, Unkraut usw., gehen bei ausreichendem Luftzutritt in Verwesung über und dienen den nachfolgenden Kulturpflanzen als willkommene Nahrung.

Mit diesen günstigen Erscheinungen sind die Vorteile einer Schälfurche sofort nach der Getreideernte nicht erschöpft. Die Schälfurche hat auch einen günstigen Einfluß auf die Krümelung der Saatfurche. Da der Boden

infolge des Schälers nach der Getreideernte nicht verhärtet, ist bei geschältem Land im Herbst eine weit bessere Krümelung und Lockerung durch den Pflug zu erzielen. Die Vorbedingungen für die Herrichtung des Saatbeetes sind wesentlich günstiger.

Beim Schälen der Stoppeln, das so leicht wie nur möglich erfolgen kann (5 cm), kommt es mehr auf Schnelligkeit als auf Güte der Arbeit an. Das Schälen soll besonders auch deshalb flach erfolgen, damit es schnell vorwärtsgelht. Es darf also unter keinen Umständen vorkommen, daß Getreidestoppen wochenlang liegenbleiben, wenn sie keine Untersaat von Klee, Luzerne oder Seradella haben. Das Schälen muß während der Getreideernte schon zu einem mehr oder weniger großen Teil an den Tagen, an denen nicht eingefahren werden kann, vorgenommen werden. Geschält wird gewöhnlich mit besonderen Mehrschär-Schälspflügen. In neuerer Zeit tritt mehr und mehr die Scheibenege an Stelle des Schälspfluges. Sie kann aber nur auf steinfreien oder steinarmen Böden angewandt werden. Der Krummer (Kultivator) dagegen ist ein Ersatz des Schälspfluges auf steinigem Boden. Natürlich kann er auch auf anderen Bodenarten angewandt werden. Mit dem Krummer wird zweckmäßig über Kreuz gearbeitet.

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Zur Beschaffenheit des Saatgutes. Durch das vielfach ungünstige Wetter in der zweiten Sommerhälfte, welches oft Lagergetreide hervorbrachte, und durch Regenfälle während der Ernte hat die Keimkraft des Getreides mancherorts gelitten, teilweise ist es mehr oder weniger stark ausgewaschen. Dem Saatgut ist deshalb sowohl für die bevorstehende Herbstsaat als auch für die Frühjahrssaat größte Beachtung zu schenken. Man wähle möglichst nur große und gleichmäßig ausgebildete Körner mit einem frischen, nicht dumpfen Geruch. Wichtig ist die Keimfähigkeit, die jedermann aufs einfachste selbst nachprüfen kann. Man nehme zweimal je hundert Körner des Saatgutes, lege diese zwischen besonders sauberes Filterpapier oder zwei Leinenlappen, schlage die Ränder um und befeuchte dieses Samennakett kräftig. Darauf wird es zwischen zwei Keller oder Glasplatten gelegt und an einem dunklen, möglichst warmen Ort aufbewahrt. Nach vier bis fünf Tagen, während welcher die Samen genügend feucht gehalten werden müssen, werden die gekeimten Körner gezählt und entfernt (Feststellung der Keimungsenergie). Nach zehn Tagen wird der Rest der gekeimten Körner gezählt und dann die Keimfähigkeit der Samen prozentual festgestellt. Diese soll beim Getreide mindestens 95 % betragen. Zur Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten jeglicher Art muß das Saatgut mit einem vom „Deutschen Pflanzenschutzdienst“ amtlich anerkannten Beizmittel beizt werden, wodurch dem praktischen Landwirt die Gewähr einer erfolgreichen Bekämpfung gegen die üblichen Krankheiten gegeben wird.

gute, kräftige Mistbeete liefert, welche gute Verwendung findet für Mistbeete sowie zur Topfpflanzenkultur. Die Menge des aufzuspeichernden Düngers richtet sich immer nach dem Bedarf. Der übrigbleibende Dung findet gute Verwertung im Garten zu jeder beliebigen Kultur. Der Grund der Mistbeetkasten ist sauber abzuschuppen, und dieses muß alle Jahre erfolgen, damit die Kästen nicht mit dem Jahre flacher werden.

Erstickten der Ferkel während der Geburt. Der Fötus atmet bekanntlich nicht durch die Lungen. Erst mit der Geburt tritt hierin eine Änderung ein, indem nach Zerreißung des Nabelstranges infolge von Überladung des Blutes mit Kohlensäure das Atmungszentrum gereizt und hierdurch, unter gleichzeitiger Reizwirkung der Außenluft auf die Haut des Ferkels, die Atmung durch die Lungen einsetzt. Solange der Nabelstrang nicht gequetscht oder gezerrt wird oder zerreißt usw., besteht keine Erstickungsgefahr für die Lungen. Zerrig ist daher die Ansicht, die Ferkel könnten bei der Geburt ersticken, besonders wenn das Ferkeln in großen Zeitabständen vor sich geht.

Äußere Kennzeichen guter Leger sollen das ganze Jahr hindurch beim Geflügel beobachtet werden. Tiere, die äußerlich sich als schlechte Leger ansprechen lassen, soll man entfernen, und zwar möglichst bald. Kennzeichen guter Leger sind bewegliches Wesen, fleißiges Futterfressen, keine Köpfe, glänzende Augen, weit auseinanderstehende Backenknochen, feine Haut und nicht zu harte Bauchpartie. Grobe, knochnige Tiere sind durchweg schlechte Leger. Gelbbraune Tiere zeigen am Ende der Legeperiode blasse, fast farblose Beine, farblose After und Schnäbel. Hennen, die im Sommer noch hochgelbe Beine haben, dürfen als schlechte Leger angesprochen werden. Dasselbe ist der Fall bei früh mausernden Tieren. Hennen, die schon im Juli-August mit der Mauser beginnen, sind durchweg schlechte Leger. Wer mit Fallenneßern arbeitet, wird die Bestätigung in der Fallenneßerkontrolle finden. Ausnahmen jedoch wird es immer geben. H.

Leberpudding. 250 g Leber, möglichst Kalbsleber, 200 g Schweinefleisch, 150 g zartes Rindfleisch, 150 g fetten Speck und eine Zwiebel dreht man durch die Maschine, die Masse muß sehr fein sein, dann gibt man drei Eier, saure Sahne, Salz, Pfeffer, eine Prise Muskat, etwas feingeriebene Semmel und einen Teelöffel feingehackte Petersilie dazu und vermischt alles gut. Die Masse gibt man in eine gefettete Form und kocht den Pudding eine gute Stunde im Wasserbade. Er wird

dann gestürzt und mit einer pikanten Soße gereicht. Reste werden für den Abendbraten mit Eier-, Gurken- und Tomatenscheiben garniert und ein beliebiger Salat dazu gereicht. E. S.

Schleien. Einer der schmackhaftesten Süßwasserfische ist die Schleie, die in der jetzigen Jahreszeit besonders gut schmeckt.

Schleien in Dill. Die Schleien werden geschuppt und mit einem scharfen Messer von allem Schleim befreit, sie müssen ganz blau aussehen. Es ist etwas mühsam, doch kann man sich die Arbeit erleichtern, wenn man etwas kochendes Wasser übergießt, dann gleich die Fische herausnimmt, damit nicht die Haut einreißt, und nun den Schleim abkratzt und die Eingeweide entfernt. Dann sind sie nochmals zu waschen, das Blut ist auszukrachen und die Kiemen auszuresen. Inzwischen hat man Wasser mit Zwiebeln, Pfefferkörnern, einem Lorbeerblatt und Wurzelwerk zum Kochen gebracht, legt nun die gefalzenen und in Stücke geschnittenen Fische hinein und läßt sie auf raschem Feuer in einer Viertelstunde garkochen. In einem Tiegel bereitet man ein Schwiwmehl, rührt mit dem Fischwasser glatt, gibt einige Löffel Sahne oder Milch hinzu, läßt alles aufkochen und gibt feingehackten Dill und Petersilie daran. Auch Sedt und Al mit Schleie zusammengekocht geben ein Fischgericht von besonders gutem Geschmack.

Schleie und Al in Bier ist ebenfalls ein beliebtes Gericht. Die Fische werden gereinigt, in Stücke geschnitten und in einem Sud von braunem Bier gekocht. In das Bier gibt man Zwiebeln, Pfefferkörner, Lorbeerblatt, einige Gewürzkörner und Salz. In einem Tiegel läßt man Butter bräunen, fügt Mehl hinzu und macht davon eine recht dunkle Einbrenne, füllt mit dem Bier auf, fügt den Saft einer Zitrone hinzu, ferner einige Löffel Rotwein und gießt alles über die Fische die mit dieser Tunke noch durchziehen müssen. Eine Kleinigkeit Fliedermus hinzugefügt macht die Tunke noch dunkler.

Schleien blau. Die Schleien werden gereinigt, mit etwas Essig übergossen, damit der Fisch blau wird und dann in gefalzenem Wasser mit Zwiebeln und Pfefferkörnern gekocht. Man nimmt dazu am besten die kleinen Portionsschleien. Es sieht beim Anrichten gut aus, wenn die Fische gekrümmt, wie die Forellen, auf den Tisch kommen. Man verbindet vor dem Kochen den Kopf mit dem Schwanz durch einen Faden. Vor dem Anrichten löst man den Faden und garniert die Schüssel mit Zitronenvierteln und reicht frische Butter dazu.

Zu kalten, abgekochten Schleien schmeckt ganz ausgezeichnet eine Remoulade mit unke von hartgekochten Eiern. Man hat daran ein ganz vorzügliches Abendbrotgericht. Drei hartgekochte Eier reibt man in einem Reibenapf ganz kurz, fügt etwa drei Löffel Olivenöl oder Möhnöl tropfenweise hinzu, so daß eine dicke Salbe entsteht, die man durch Fischbrühe etwas verdünnt. Dazu gibt man feingehackte Kräuter, wie Estragon, Petersilie, Kerbel, Schnittlauch, und vier feingewiegte Sardellen sowie nach Geschmack etwas Zitronensaft und auch eine kleine Prise Zucker. Gezet.

Wachspelen zu reinigen. Nach wie vor hat sich bei unserer Damenwelt die Liebe für Wachspelen erhalten. Eine solche Kette bleibt, wenn sie nur ein wenig gekostet wird, lange Zeit in unverminderter Schönheit, wird sie aber einmal unsauber, muß das Reinigen mit Sorgfalt und Feinlichkeit vorgenommen werden. Am besten erlangt eine Wachspelenkette ihr neues Aussehen zurück, wenn man sie für kurze Zeit in lauwarmes Seifenwasser legt, das man von milder Seife hergestellt hat und dem man einen Milchzucker gegeben hat. Hat die Kette darin eine Weile gelegen, nimmt man sie heraus, legt sie auf ein sauberes, trockenes Tuch und wischt nun jede Perle vorsichtig ab, bis sie trocken ist. Dieses Abwischen muß recht sorgfältig vorgenommen werden, denn auch zwischen den aufgereihten Perlen muß getrocknet werden, damit sie keine gelblichen Ränder erhalten, was ein gutes Aussehen der einzelnen Perlen stark beeinträchtigen würde. Tr.

© Miesbrandschäden bei einem Industrielagerbrand. Im Industrielager der Stadt Basel brach in einer Sperrholzfabrik ein Feuer aus, das schnell auf einen angrenzenden Kohlenlagerplatz und auf ein Eisen- und Stahllager übergriff. Die Lagerhäuser mehrerer Firmen sind völlig zerstört. Der Gesamtschaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

© Zwei Touristen abgestürzt. In den französischen Alpen wurden in der Gegend von Vanoise die Leichen zweier Touristen aufgefunden, die von einem 200 Meter hohen Felsvorsprung in die Tiefe gestürzt waren. Einer der Toten konnte als ein Offizier der französischen Armee festgestellt werden, bei dem anderen wurden keinerlei Papiere vorgefunden.

Kindesmord im Kreise Leer.

Großmutter ermordet ihr Enkelkind.

In Schwerinsdorf war vor einigen Tagen eine Frau mit ihrem fünf Tage alten Enkelkind in einen Brunnen gesprungen, aus dem das Kind nur noch tot geborgen werden konnte. Die angestellten Ermittlungen in dieser Angelegenheit haben jetzt folgenden Tatbestand ergeben: Die 23jährige Tochter der Familie Sinnen wurde bald nach Hochzeit von einem Kinde entbunden. Die Tochter wohnte auch nach ihrer Verheiratung weiter im Hause der Eltern, einer Landwirtsfamilie, während ihr 20jähriger Ehemann bei seinen Eltern geblieben war. Die Großmutter, die 62jährige Frau Sinnen, hat nun das Kind der Tochter nachts in den auf dem Hofe befindlichen Brunnen geworfen und ist dann selbst in den Brunnen nachgesprungen, konnte jedoch gerettet werden. Erst einige Zeit später vermählte die junge Mutter ihr Kind, das man nach längerem Suchen ertrunken im Brunnen fand. Das Motiv der Tat soll in Geiz zu suchen sein. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die verbrecherische Großmutter ein Verfahren eingeleitet.

Die Europafieger in Paris.

Die deutschen Flieger holen auf.

Nach Überwindung der zweiten Großtappe des Europafuges, die von Rom über Bellinzona, Turin, Albenga, Cannes, Lyon, St. Gallen, Stuttgart, Bonn nach Paris führte, trafen auf dem Pariser Flugplatz Orly als erste deutsche Kundsflieger Massenbach, Marienfeld, Lusser, Moritz, Pöhl, Hirth und Frey ein. Sie haben auf der letzten Strecke einen ausgezeichneten Durchschnitt geflogen. Die Maschinen und Piloten

waren alle in bester Verfassung. In Reparatur ging einer. Im Gesamtklassement liegt Pöhl und hinter ihm Hirth und Frey an dritter, vierter und fünfter Stelle.

Der Sportschuss des Aeroclubs von Frankreich hat den Europafieger Massot wegen seines unspöttischen Verhaltens für die Dauer von drei Jahren ausgeschlossen.

Schlusssdienst.

Käuflicher Tod eines Berliner Bühnenaufstiegs.

Berlin. Der bekannte Berliner Bühnenaufstiegs und Schriftsteller Marcellus Schiffer wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Man nimmt an, daß Schiffer mit Hilfe eines Schlafmittels freiwillig seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Ein schweres Unglück verursacht und gestürzt.

Köln. Zwischen Remagen und Oberwinter wollte ein Lastkraftwagen einen anderen Kraftwagen überholen und drückte dabei den Wagen eine Eisenbahnbohrung hinab. Der Wagen fiel auf die Gleise. Bei dem Sturz wurden beide Insassen schwer verletzt. Der Urheber des Unglücks machte sich in schneller Fahrt aus dem Staube. Zum Glück hatten Anwohner das Unglück mitangesehen und benachrichtigten die Untere Sanitätskolonne, die die Umleitung des in Kürze zu erwartenden Personenzuges veranlaßte. Die beiden Schwerverletzten wurden in ein Krankenhaus eingeliefert, wo sie sofort operiert werden mußten.

Ein Reichsdeutscher im Wörther See ertrunken.

Wien. Ein Boot, in dem sich fünf Reichsdeutsche befanden, schlug beim Sturm auf dem Wörther See um. Während zwei Männer und zwei Frauen gerettet wurden, konnte der Kaufmann Hans Brande nur tot geborgen werden.

Das Urteil für Marianne Winkelfern.

Berlin. Das Verkehrsgericht verurteilte nach hundertlanger Verhandlung die bekannte Tänzerin Marianne Winkelfern wegen fahrlässiger Tötung dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend zu drei Monaten Gefängnis unter Zuhilfenahme der Bewährungsfrist. Die Angeklagte wurde ferner verurteilt, 5000 Mark Buße an die Staatskasse zu zahlen. Das Gericht vertrat die Auffassung, daß die Fahrlässigkeit des Kraftwagens der Angeklagten an dem Unglücksabend, zumal in der belebten Kantstraße, zu hoch war.

Sitzwelle in Lissabon.

Lissabon. Lissabon wird zur Zeit von einer Sitzwelle heimgesucht, die der portugiesischen Hauptstadt am Mittwoch mit 38 Grad Celsius den heißesten Tag seit Jahren brachte. Der Wassermangel ist sehr groß. Mehrere Theater mußten geschlossen werden, da die Feuerlöschvorrichtungen nicht benutzt werden können.

Das Flugzeug der norwegischen Ozeanflieger zertrümmert.

Reinort. Die norwegischen Flieger Solberg und Peterfen, die von Harbour Grace zum Ozeanflug nach Oslo starten wollten, sind bei dem Ort Darby's Harbor auf Neufundland mit ihrem Flugzeug abgestürzt. Das Flugzeug wurde zertrümmert. Die Flieger blieben unverletzt.

Das feste Bünd.

London. Londoner Citireise bestätigen die aus Reinort kommende Meldung, daß die bis zum 28. August offene Option des Englischen Schatzamtes auf das Niederbörse der im April zurückgezählten Endsumme von 10 Millionen Pfund des im Sommer 1931 aufgenommenen amerikanischen 40-Millionen-Pfund-Bankkredits zur Stützung des Englischen Pfundes nicht erneuert werden wird. Die Tatsache der Beendigung der Kreditabmachungen wird als Beweis dafür angesehen, daß die englischen Behörden die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel als ausreichend betrachten, um das Pfund ohne ausländische Hilfe verteidigen und auf der gewünschten Höhe halten zu können.

10000 Mark Sparkassengelder gestohlen.

Wie die Pressestelle der Ortspolizeibehörde in Münster (Westfalen) mitteilt, wurde einem Kassenboten der Sparkasse Münster eine Aktentasche mit 10.000 Mark aus dem zum Transport benutzten Personenkraftwagen gestohlen. Der Boten hatte den Betrag bei verschiedenen Nebenstellen der Sparkasse zur Weiterleitung an die Hauptkasse übernommen und die Tasche mit dem Geld zwei Minuten unbesetzt auf der Straße zurückgelassen. In dieser Zeit wurde der Diebstahl ausgeführt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Wetterausichten.

28. Aug.: Sonne, Wolken, warm, später teils gewitterig, Wind.
29. Aug.: Heiter, tags warm, später kühler, mancherorts Regenfall, Wind.
30. Aug.: Sonne, Wolken, warm, vielfach gewitterhaft, Regenfall.
31. Aug.: Vielfach heiter, Wolkenzug, angenehm, Regenfälle, Wind.
1. Sept.: Sonne, Wolken, tags warm, etwas Regen möglich.
2. Sept.: Ziemlich warm, meist Sonne, stellenweise Regenfall.
3. Sept.: Wolken, teils Sonne, etwas Regenfall, angenehm.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Ungemütlich

wirken alte, verblichene Tapeten.

Tapezieren Sie neu!

Küchen-Tapeten, neuste Muster.

von 16 Pfg. an. Schwere lackierte

Linkrusta per Rolle von 65 Pfg. an

Prima doppelt gekochtes Leinöl

Liter 40 Pfg., bei 5 Liter 38 Pfg.

Drogerie Karl Baukloh, Kierspe-Bhl

Fernruf 572 Meinerzhagen.

Adolf Welter, Halver

Versicherungs-Büro

empfeilt sich zum

Abschluß von Versicherungen aller Art,

wie Feuer-, Haftpflicht-, Auto-,

Unfall-, Lebens-Versicherungen

zu bekannt niedrigen Prämien.

Ebenso vermittele ich:

An- u. Verkäufe

von Wohn- und Geschäftshäusern, land-

wirtschaftlichen Besitzungen ohne jeden

Kostenvorschuß.

— Hypotheken-Vermittlung —

Sport-Anzüge

in unverwundlichen Stoffen v. Mk. 16.80 an.

Sakko-Anzüge in allen Farben u. guten

Qualitäten, die am Lager habenden

werden zu bedeutend herabgesetzten

Preisen verkauft. Sport-, Ober- und

Wochenend-Hemden in vielen Farben.

Lange u. Brecheschossen in allen

möglichen Stoffen. Blau-Leinen-An-

züge von 4,25 Mk. an. Hüte, (blaue

Sportmützen, Kragen u. Selbstbinder

Sämtliche Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

zu d. billigsten Tagespreisen empfiehlt

Hugo Nieding, Halver,

Berliner-Straße Nr. 56

Von Küche zu Küche eilt der Siegeszug der weltbekannten, führenden Sterilisier-Einrichtungen und Konservengläser

WECK

Der wiederholte, große Preisabbau heute 20% unter Vor-

kriegspreis

macht es jeder Hausfrau möglich, auf

sog. „billige“, d. h. schlecht sortierte,

unzuverlässige Gläser zu verzichten

und dafür die guten, absolut zuverlässigen

WECK-Gläser zu kaufen.

Anerkannte Verkaufsstelle



Wilh. Bell jr., Halver.

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 26. Aug. 32.,

13 Uhr

werde ich in Halver,

Hotel zur Post

1 fast neuer Radio-

apparat mit einge-

bautelem Lautsprecher

öffentlich meistbietend

gegen sofortige Bar-

zahlung versteigern.

Barthel,

Gerichtsvollzieher.

In Schalksmühle

großer, heller, fast neuer

Fabrikraum

mit Nebenräumen

baldigt zu vermieten.

Angebote unter N. N.

410 an die Hauptge-

schäftsstelle des Schalks-

mühler General-Verz. in

Halver.

L. W. Kierspe

e. B. 1879.

Für das am Sonntag,

den 28. August statt-

findende

Stiftungsfest

turnen die Abteilungen

wie folgt:

Mittwoch abend 7 Uhr

Spieler und Sportler.

Donnerstag abend:

Innen- und Spieler.

Freitag abend:

Sportler, Männer u. Jugend-

turner.

Samstag nachm. ab

4 Uhr

Arbeitsdienst

auf dem Sportplatz.

Pünktliches Erscheinen

aller ist Pflicht.

Der Oberturnwart

Darlehn

aller Art für jed. Zweck.

Kostenloser Vertreter-

befuch. Geschäftsstelle

H. Hegemann, Heesfeld

b. Lüdenscheid.

Steinzeugtöpfe

zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Freilichtspiele Halver 1932

Freilichtspiele Halver 1932

Naturbühne op den Stöcken.

Sonntag, den 28. August

GENOVEVA

Tragödie in 5 Akten u. 1 Nachspiel von Friedr. Hebbel.

Anfang 3,30 Uhr. Kassenöffnung 1,30 Uhr.

Ende gegen 7 Uhr.

Samstag, den 27. August, nachm. 3,30 Uhr

Schülervorstellung

Geschlossene Vereine erhalten bei vorheriger Anmeldung

verbilligte Preise.

Autopark an der Bühne. — Fahrgelegenheit per Bahn

und Omnibus nach allen Richtungen.

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los- und die Gegennummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag

24. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.

gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 245751 381225

6 Gewinne zu 5000 M. 198885 269842 369142

24 Gewinne zu 3000 M. 67801 102879 127347 155165 173327

176603 187905 230579 232961 250427 296143 382114

62 Gewinne zu 2000 M. 1397 520 7260 12233 24702 84129 86348

88402 123045 143680 146232 151316 159646 221086 231607 238744

256809 282472 287031 275899 283938 305679 305078 359544 362917

383785 383811 376578 379436 398254 399044

106 Gewinne zu 1000 M. 1089 7140 10429 31419 49209 62817 72004

77331 78355 95934 101343 103224 116964 122285 133008 163193

166100 172153 184219 188885 188079 188584 205694 208459 211039

212840 226171 233939 240481 254852 257764 273629 314631 315166

315611 323147 325219 342413 342797 346423 346429 349968 353839

357135 364021 371466 372301 381863 385687 386851 387337 391360

394184

166 Gewinne zu 500 M. 7881 12096 13925 21497 25372 34210 39596

40980 42984 47443 49848 50403 50984 54708 59040 62291 67843

63107 63571 94369 102490 103425 110335 117480 124319 128086

128333 130089 136754 139586 139908 141854 145709 149347 149488

154487 161879 171046 171903 185337 189107 189886 192119 194616

195024 204391 208396 218760 221292 221362 223288 233501 243623

245003 247977 249273 253721 252207 262905 272577 273253 276832

278657 289114 302284 305677 316750 317181 324972 325061 335623

339842 345877 348895 352460 355052 372203 376175 379167 381399

386296 392100 397886

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.

gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 161791

4 Gewinne zu 10000 M. 166308 373019

10 Gewinne zu 5000 M. 45313 93966 152342 243335 332653

22 Gewinne zu 3000 M. 21012 22309 34356 122798 173413 185384

204188 284405 336001 368642 377434

38 Gewinne zu 2000 M. 8354 14583 39221 60396 62593 63345

72115 73638 87372 93806 159978 183390 225705 262147 262215

286526 310810 369812 376303

80 Gewinne zu 1000 M. 18306 20925 36679 38275 43446 47433

49950 50010 60575 70056 79430 97433 107147 113356 114537 125330

140216 150129 153381 153441 202150 213074 223176 242663 262384

267724 288221 273723 279116 281456 298024 298519 304318 321071

323148 337680 342060 346092 350138 357351 370895 376254 385639

394136 399835

132 Gewinne zu 500 M. 8835 12832 42343 44358 46336 46578 48922

51338 52964 61875 63017 70325 71037 73461 85701 87138 107010

108948 110539 111489 114377 116030 117455 123271 139816 146199

150559 153007 156789 158803 163179 167878 168429 184592 201902

213306 233553 236072 250059 251838 253302 257083 275764 278526

281281 286019 290245 303333 313237 314723 322828 323725 328575

326721 337290 343803 350739 351955 368823 368173 372621 373297

374088 376347 381440 384026

In Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 50000, 100

Schlusssprämien je zu 3000, 2 Gewinne zu je 20000, 2 zu je

10000, 4 zu je 7500, 4 zu je 5000, 16 zu je 2000, 104 zu je

10000, 232 zu je 5000, 493 zu je 3000, 1454 zu je 2000, 2034

zu je 1000, 4934 zu je 500, 14938 zu je 400 M.

Achtung!

Kein Umarbeiten, Umpressen alter,

abgetragener Hüte zu hohen Preisen.

Biete an!!

Neue Hüte